

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,38 Gulden, in Deutschland 1,50 Goldmark monatlich. Anzeigen: die 5-gep. Zeile 0,30 Gulden, Reklamzeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle. Danzig, Am Spandhaus Nr. 6, Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Nr. 297

Donnerstag, den 20. Dezember 1923

14. Jahrg.

## Die Umwälzung in Griechenland.

Abreise des Königs. — Vorläufiger Thronverzicht. — Venizelos als Präsident.

Die republikanische Bewegung in Griechenland hat einen weiteren Erfolg errungen. Das griechische Königspaar verließ Dienstag nachmittag Athen in der Richtung Thessalon. Die Regierung wies ihm 2 1/2 Millionen Drachmen als Jahresentschädigung an.

Nachdem der König erklärt hatte, auf das Verlangen der Regierung einzugehen und sich vorläufig aus Griechenland zu entfernen, berief er einen Kronrat, der die endgültige Entscheidung zu fassen hatte. Er erklärte dabei, daß er alles daran setzen werde, um seinen Thronverzicht unterzeichnen zu lassen. Die Vertreter Englands, Jugoslawiens und Rumaniens stützten dem König Georg Besuche ab, wobei er ihnen erklärte, daß der Thron keineswegs als vakant anzusehen sei. Die Regierung machte einige Millionen Drachmen für die Reise des Königs kassiert und beschloß, auch weiterhin dem König eine Jahresrente auszusprechen, bis die Nationalversammlung ihren endgültigen Beschluß gefaßt haben wird. Da König Georg ausdrücklich forderte, das Verlangen der Regierung nach Abreise schriftlich zu erhalten, wurde ein formelles Schreiben an ihn gerichtet. Auf dieses antwortete der König, daß er sich jeder Einmischung in die politischen Streitigkeiten enthalten habe, und daß er sich nun darin schiede, vorläufig dem Lande fernzubleiben, wie es die Regierung verlange, um die Verhandlungen im Parlament nicht zu beeinflussen. Er sei überzeugt, daß das Volk über sein Schicksal frei abzustimmen in der Lage sein werde.

Der griechische Gesandte in Rom erklärte, daß die Athener Nationalversammlung selbst kein Recht habe, die Frage der Regierungsreform zu lösen, daß sie aber eine Volksabstimmung hierüber veranstalten könne. Seiner Meinung nach werde sich das griechische Volk für die Republik aussprechen und höchstwahrscheinlich werde Venizelos als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt werden. Nach den Erklärungen des Gesandten ist die Entfernung des Königs Georg nur der erste Akt, der zur Absetzung der Dynastie führt.

Venizelos hält sich zurzeit noch in Paris auf. Die Revolutionsführer und das Kabinett haben gestern nachmittag im Namen des Volkes und der Offiziere von Meer und Flotte an Venizelos einen Aufruf gerichtet, sofort nach Griechenland zurückzukehren und die Leitung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen.

### Die deutsche Lebensmittelanleihe.

Französische Vorbehalte.

Der „Petit Parisien“ veröffentlichte gestern eine ansehnlich halbamtliche Notiz, in der es heißt: Die Reparationskommission wird Mittwoch nachmittag den deutschen Antrag auf Genehmigung eines Lebensmittelkredits durch die Vereinigten Staaten zu behandeln haben. Man könne hierzu mitteilen, daß die Reparationskommission ansehnlich einer Lösung zustrebt, die den Antrag Deutschlands nicht formell zurückweist, aber ihn nur unter Vorbehalt einer zweifachen Untersuchung annimmt. Diese Untersuchung hätte die beiden folgenden Punkte aufzuklären: 1. Welches sind die Lebensmittelbedürfnisse Deutschlands? 2. Hat es nicht selbst die notwendigen finanziellen Mittel, um diese Bedürfnisse zu befriedigen? Diese zweite Untersuchung müßte also unter anderem auch den Bestand der deutschen Guthaben im Ausland prüfen. Einer der Sachverständigenausschüsse, die die Reparationskommission einsetzen soll, habe jedoch gerade diese Untersuchung zum Gegenstand. Wenn die Ergebnisse der beiden Untersuchungen richtig sein sollten, so könnte die für die Lebensmittel geforderte Priorität gewährt werden, jedoch unter bestimmten Bedingungen, die noch näher festzusetzen bleiben.

### Kein bayerisches Ermächtigungsgesetz.

Die bayerische Regierung, die schon durch die Ernennung des Generalstaatskommissars Kahr diktatorische Vollmachten besitzt, wollte sich vom Landtag auch noch ein Ermächtigungsgesetz geben lassen. Der bayerische Landtag hat jedoch gestern nach einer kurzen Debatte das von der Regierung verlangte Ermächtigungsgesetz abgelehnt. In namentlicher Abstimmung stimmten von 145 anwesenden Abgeordneten 91 mit „Ja“, 54 mit „ein“. Die Zahl sämtlicher Abgeordneten beträgt 158 und die erforderliche Zweidrittelmehrheit 106 Abgeordnete. Diese Zahl wurde nicht erreicht. Gegen das Gesetz stimmten der Bauernbund, die Kommunisten und die Sozialdemokraten, die in der Debatte erklärt hatten, es sei nicht recht zu ersehen, wozu die Regierung ein Ermächtigungsgesetz brauche, da ja in der Hand des Generalstaatskommissars außerordentliche Vollmachten liegen. Außerdem hätten sie zu der gegenwärtigen Regierung, die auch mit dem Ermächtigungsgesetz nicht die notwendige Autorität im Lande habe, kein Vertrauen. Nach der Abstimmung erklärte der Führer der Bayerischen Volkspartei, der

größten Partei im Landtage, daß diese sich nurmehr den Appell an die Wähler vorbehalte. Der Landtag wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

### Dr. v. Raumer deutscher Botschafter in Paris.

Die NeuBesetzung des deutschen Botschafterpostens in Paris dürfte sich in den allernächsten Tagen entscheiden. Wie wir erfahren, hat die französische Regierung jetzt offiziell in Berlin wissen lassen, daß sie mit der Ernennung einer der drei von der Reichsregierung vorgeschlagenen Persönlichkeiten einverstanden ist. Ihr spezieller Wunsch, der jedoch offiziell nicht zum Ausdruck gebracht, aber auch nicht geheim gehalten wurde, geht dahin, den ebenfalls von der Reichsregierung vorgeschlagenen früheren Reichswirtschaftsminister Dr. v. Raumer als deutschen Botschafter in Paris zu sehen. Da Raumer schon früher von Dr. Stresemann in Uebereinstimmung mit den Parteien, die die jetzige Regierung stützen, als Nachfolger des verstorbenen Botschafters Dr. Mager in Aussicht genommen war, ist zu erwarten, daß die Reichsregierung ihn mit ihrer Vertretung in Paris bereits in den allernächsten Tagen beauftragen wird.

### Vorläufig keine Neuwahlen in Sachsen.

Die Mittwochssitzung des Sächsischen Landtages hat keine Ueberraschungen gebracht. Der kommunistische Aufführungsantrag wurde nicht auf die Tagesordnung gesetzt, da Widerspruch erhoben wurde. Ein Antrag der Deutschnationalen Volkspartei, über die Auflösung des Landtages am Sonnabend abzustimmen, wurde mit den Stimmen der R.S.P.D. und einigen Stimmen der Demokraten und der Volkspartei abgelehnt. Gleichzeitig erteilte das Plenum dem Präsi-

## An die Gurgel des Staates.

Das Großkapital erstrebt die Stimmführung der Reichseisenbahn.

Die Schwereindustrie geht auf Ganze! Es ist ihr nicht genug daran, daß sie die Zeit der Inflation dazu benutzt hat, ihre Riesengewinne zu einer ungeheuren Konzentration ihrer Betriebe auszunutzen, ihre Werke durch die Expropriation ihrer Gläubiger von den Obligationsschulden zu befreien und durch die Papiermarktkredite der Reichsbank sich

auf Kosten des Reiches riesige Gewinne

zu verschaffen. Sie war infolge der Inflation imstande, die Löhne der Arbeiter und Angestellten tief unter dem Weltmarktniveau zu halten, auch zu einer Zeit, wo sie längst für ihre Produkte Weltmarktpreise erzielte. Sie hat die schwere Wirtschaftskrise, von der wir heimgekehrt sind, benutzt, um die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne noch mehr herunterzubrüden. Ingleich war sie Vorkämpferin gegen die Verstaatlichung, gegen die Erfassung der Sachwerte. Sie hat damit eine

### Hauptschuld an dem Finanzleiden des Reiches.

Jetzt sucht sie die von ihr mit herbeigeführte Finanzkrise auszubedenken, um das Reich um sein wertvollstes Eigentum, um die Reichsbahn, zu bringen. Unter Führung des größten Expropriators Deutschlands, des Stinnes, erneuert sie den Angriff auf die Reichsbahn, um sie in ihren Privatbesitz zu überführen.

Die Reichsbahn ist augenblicklich in einer außerordentlich jämmerlichen Lage. Nachdem man jahrelang den Finanzverfall trotz aller Warnungen der Sozialdemokratie hat fortgeschreiten lassen, versucht die Reichsregierung jetzt in Wochen nachzuholen, was solange veräumt worden ist. Auf dem Gebiete der Verschönerung ist die Regierung freilich nicht sehr euergetisch, um so rückwärtslos aber werden die Ausgaben gedroht. Mit der

### Reichsbahn

machte sich das Finanzministerium die Sache besonders leicht. Als am 15. November die Notenzettel flüchtig wurde, stellte das Reich gleichzeitig alle Zuschüsse für die Reichsbahn ein, auch die Bauzuschüsse für das zwischen Reichsbahn und Finanzministerium ausbrüchlich vereinbarte Bauprogramm. Ungeheure Schwierigkeiten entstanden. Die Bauten mußten stillgelegt, die Bestellungen auf Wagen und Lokomotiven rückgängig gemacht werden. Darüber hinaus war aber die Eisenbahn nicht in der Lage, die Zahlungen für bereits abgenommene Waren zu leisten, so daß sofort fällige Schulden entstanden, die sich auf einige hundert Millionen Goldmark belaufen sollten.

### Die Gläubiger der Reichsbahn

tun deshalb sehr aufgeregt. Sie haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die mit der Reichsbahn verhandelt. Einer der Hauptgläubiger, zumeist für gelieferte Kohlen, ist Stinnes. Sein in Berlin erscheinendes Blatt verkündet bereits den Bankrott der Reichsbahn, fordert

### Die Privatisierung der großen Reichsbetriebe

nicht nur der Eisenbahn, sondern auch der Post, des Telegraphen, des Telefons usw. Dabei dürfte Stinnes kaum Nebenbuhler sein. Was dem Reich recht ist — in den Ländern billig. Der Kohlen- und Eisermann hat schon lange ein Auge auf die preussischen Bergwerke, nach der Post- und Papierinteressen Stinnes schielt längst nach dem großen Ballbesitz der Länder.

Die Reichsbahn ist in Wirklichkeit ein reiches aktives Unternehmen. Für Wert wird auf etwa 40 Milliarden

ten des Landtages die Ermächtigung, den Termin für die nächste Sitzung zu bestimmen. Nach Beendigung der Sitzung hat die Mehrzahl der Abgeordneten Dresden bereits verlassen. Es ist deshalb als sicher anzunehmen, daß die Entscheidung über die Lösung der Reiterunastrie bis in den Januar vertagt ist.

### Das neue polnische Kabinett.

Gestern begab sich der designierte Ministerpräsident Grabski zum Präsidenten Wojciechowski und legte ihm folgende Ministerliste vor: Präsidium und Finanzen: Grabski; Militärangelegenheiten: General Sosnkowski; Inneres: Wladislaw Soltan; Justiz: Wladimir Byszanowski; Industrie und Handel: Ingenieur Kiodron; Unterricht: Dr. Milaszewski; Öffentliche Arbeiten: Barowski; Verkehr: Alexander Bolewicz; Agrarreform: Dr. Lubkiewicz; für das Außenministerium wurde als Leiter Dr. Karl Bertoni vorgeschlagen.

Das Außenministerium ist noch nicht besetzt. Gegen Stimmung, den Grabski vorgeschlagen hatte, machte sich eine starke Opposition bemerkbar. Graf Jamonski, der Botschafter in Paris, der dann in Vorschlag gebracht wurde, fand auch nicht allgemeine Zustimmung.

Nachdem Grabski mit den übrigen Anbsparteien verhandelt hatte, trat er auch an die deutsche Fraktion heran. Gegenüber den Vorschlägen zur Kabinettsbildung nahmen die Deutschen aber auch weiterhin einen ablehnenden Standpunkt ein, da sie in dieser Kabinettsbildung keine wirkliche Aenderung des politischen Kurzes erblicken können.

Gestern Abend ließen bereits wieder Gerüchte um, daß auch Grabskis Kabinettsbildung scheitern würde und daß Dombaki ihn ablösen werde. Doch bisher bestätigten sich diese Nachrichten nicht. Grabski hat seine Ministerliste dem Staatspräsidenten bereits vorgelegt. Heute wird er sich mit seinem Kabinett dem Sejm vorstellen.

Goldmark gelehrt, deren höchstens 500 bis 600 Millionen Schulden gegenübersteht. Ein solches Unternehmen ist durchaus kreditwürdig. Stinnes und seine Leute, die die Reichsbahn an sich reißen wollen, suchen deshalb

ihren Kredit mit Absicht zu untergraben.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ greift die Rentenbank an, weil sie angeblich der Reichsbahn aus dem für industrielle Zwecke reservierten Kredit einen Vorzug einräumen will. Wir meinen umgekehrt, daß die Rentenbank, die durch das Steuerhöflichkeitsrecht des Reiches geschaffen worden ist, in erster Linie die Pflicht hat, vor der Privatwirtschaft, falls das notwendig ist, der Reichsbahn ihre Unterstützung zu leisten. Das will Stinnes natürlich verhindern und deshalb läßt er durch seine Goldhändler verkaufen, daß die Bahn als Staatsbetrieb überhaupt nicht sanfter werden könne und ihm ausgeliefert werden müsse.

Wie war es vor dem Kriege? Da wurde das

### Lob der deutschen Staatsbahnen

in allen Tönen gesungen. Da war es ein Mutterbetrieb. Nun sind die früheren Staatsbahnen vereinheitlicht worden. Der Betrieb wird größtenteils von denselben Personen geleitet wie vormals. Die Vereinheitlichung ist jedenfalls ein ökonomischer Fortschritt und verbessert die Rentabilität. Die Bahn, die während des Krieges so außerordentlich gekliffen hat, steht im großen und ganzen wieder auf Vorkriegeshöhe. Wenn die Bahn finanziell nicht gut wirtschaftet hat, so wesentlich deshalb, weil sie

### auf Betreiben der Industrie

ihre Tarifpolitik viel zu spät und zu ungenügend der Geldentwertung angepasst hat, während die Industrie durch ihre Preispolitik gleichzeitig mit ihren Lieferungen an die Bahn außerordentlich verdiente. Die finanzielle Notlage der Eisenbahn ist wesentlich die Folge der ungeheuren Kosten des Ruhrabenteuers, das freilich die Stinnes und Konsorten dank den Zuschüssen des Reiches viel besser überstanden haben.

Die Ueberlegenheit des Privatbetriebes über den Staatsbetrieb ist

### eine Gewende.

Ein solcher Riesebetriebe, wie die Eisenbahn, wird einer gewissen schematischen Regelung und damit einer gewissen Bürokratisierung nie ganz entgehen können. Eine eingehende Untersuchung der Sozialversicherungscommission hat den Nachweis erbracht, daß in der Tat die Bürokratie gegen den Eisenbahnbetrieb in ihrer Allgegenwart hinreichend hindert, während im einzelnen die ungleichen Ränge durch organisatorische Aenderungen leicht behoben werden können ohne Anstößung des Eigentums des Reiches.

Aber den Schwerindustriellen, die die Reichsbahn in ihren Besitz bringen möchten, geht es ja auch um etwas ganz anderes als um organisatorische Besserung. Für sie ist der Besitz der Bahn der

### Schlupstein am Bau ihrer Herrschaftshaltung.

Ungeheuer groß ist ohnedies die Wirtschaftsmacht der deutschen Schwerindustrie. Ueber Kohle und Eisen und Schiffahrt verfügen sie. Von da aus haben sie ihr Herrschaftsgebiet über wichtige Teile der Fertigungsindustrie, namentlich über die Elektrizitätsindustrie, ausgedehnt. Die Verfügung

Aber die Eisenbahn würde ihre Herrschaft über die gesamte deutsche Wirtschaft vollenden. Als Herren der Tarifpolitik wären sie imstande, die Konkurrenzbedingungen nach ihrem Willen zu gestalten, die bisher unabhängigen Industriellen sehr bald ihrem Willen zu beugen. Gezielte Kartellen und Ueberwachungsmaßnahmen würden daran nicht viel ändern. Zugleich ist die Tarifpolitik ein wesentlicher Bestandteil der internationalen Handelspolitik. Auch sie würde in noch höherem Maße als vor dem Krieg unter den Einfluß der Schwerindustrie geraten und ihren Interessen dienlich gemacht werden.

Man versteht die Zähsheit, mit der Sinnlos und sein Gefolge an dem Plane der Expropriation der Reichsbahn festhalten. Aber man verliert auch das Interesse, das die Arbeiterklasse daran hat, diese Stärkung des Ueberkapitalismus

um jeden Preis zu verhindern.

Sinnlos geht leicht zum Angriff vor, weil ihm nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Lage günstig scheint. Nicht umsonst hat er in der Deutschen Volkspartei den Kampf gegen die sozialistischen Arbeiter organisiert. Jetzt präsentiert er der bürgerlichen Regierung seinen Schach. Aber trotz allem Mißtrauen gegen diese Regierung glauben wir nicht, daß sie es wagen kann, den ungeheuerlichen Plan der Schwerindustrie auszuführen. Anders würde es sein, wenn bei den nicht mehr lernen Söhnen die bürgerlichen Parteien große Erfolge aufzuweisen hätten. Dann würde der Kampf um die politische Wirtschaftsherrschaft der verbündeten Großindustriellen und Schwerindustriellen in seiner ganzen Schärfe entbrennen.

### Reichswehr und Kirche werden nicht abgebaut.

Reich und Länder sind darüber, noch vor Jahres- schluß, loszusagen als Wehrmachtserhaltung, einen Beamtenabbau durchzuführen, der allgemein als ungeheure Härte empfunden wird. Dieser Abbau macht keinen Halt vor den staatlichen Einrichtungen, die im Interesse der Gesundheit des Volkes, der Erziehung des Nachwuchses, der Behauptung unserer allgemeinen deutschen Kultur unbedingt nicht abgebaut werden dürfen, er verfährt nicht die Schulen und sonstigen Bildungsinstitutionen, er greift ein in die sozialen Fürsorgeeinrichtungen, die heutzutage dringender nötig sind denn je. Der Abbau in dieser Hinsicht, wie er gehandhabt wird, mutet um so eigenartlicher an, wenn man erwägt, daß eine Kategorie mittelbarer Staatsbeamter nicht abgebaut wird: die Pfarrer und Pastoren. Dabei belassen diese nach dem Stand der heutigen Gesetzgebung z. B. die Finanzen des Staates Frauen mit rund 90 Prozent ihrer Bezüge, während sie früher nur mit 75 Prozent der Staatskasse zur Last fielen. Diese verhältnißmäßige Belastung des verarmten Staates hat sich nicht zuletzt dadurch ergeben, daß die Kirche, die die Kirche beansprucht, an der Spitze vor allem die Bauern, nicht im entferntesten daran denken, für ihren „Seeliger“ ein materielles Opfer zu bringen. Welches aber sind dann die Gründe für den Staat, nahezu die gesamte Last für die Geistlichen in dieser traditionellen Finanzlaste sich aufzubürden und hier nicht abzubauen?

Was für die Pfarrer gilt, gilt in erhöhtem Maße auch für die Reichswehr. Auch bei ihr ist von einem Abbau keine Rede, sondern im Gegenteil, von einem Ausbau. Die Aufstellung der Reiningen durch schwarze Reichswehr, die zur Bekämpfung nach Sachien und Thüringen gelangt wurde, ist kaum wieder befehligt, geschweige denn an den Abbau der Reichswehr selbst gedacht wird, und doch kann beim besten Willen bei ihr von keiner Einschränkung gesprochen werden. Die Güter und damit Werte schaffen, die Deutschland so dringend braucht und durch die es allein aus seinem Elend und Jammer heraus kommen kann.

### Der beleidigte Schießjunker.

Vor dem Schöffengericht in Werder an der Spree haben sich gestern der verantwortliche Redakteur der „Berliner Morgenpost“, Wendel, sowie die Redakteure Bruno Arndt vom „Berliner Tageblatt“ und Wilschütz von der „Berliner Volkszeitung“ wegen Beleidigung des Hinterpommers Karl v. Röhne auf Belegen zu verantworten. Der Kläger fühlte sich durch mehrere Artikel beleidigt, die über die verschiedenen Zustände der Röhne berichteten. Die Angeklagten er-

klärten, daß sie das Auftreten der Mitglieder des Hauses v. Röhne für eine öffentliche Gefahr gehalten und sich daher für verpflichtet erachtet hätten, die ganze Angelegenheit in der Öffentlichkeit zu erörtern. Sie nahmen für sich den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches, der von der Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt, in Anspruch. Das Gericht verurteilte den Angeklagten den Schutz des § 193, verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 500 Goldmark und billigte dem Kläger die Publikationsbefugnis zu.

Röhne hatte bekanntlich mit seinem Sohn eine Anzahl von Personen, die sich seiner Verletzung genähert hatten, angepöbeln, wobei ein junger Mensch auch totgeschossen und von den Mördern im Walde vergraben wurde. Die Klage gegen das „Berliner Tageblatt“ stützte sich auf einen am 18. Februar 1922 erschienenen Artikel, in dem von „Mordrittern und Mordschergen“ gesprochen wird und in dem es weiter hieß: „Wieder war es Karl v. Röhne, der auf Mordschergen ging.“ Die bei der „Berliner Volkszeitung“ der Klage zugrunde liegenden Artikel vom 18. und 20. Februar, sowie vom 10. März 1922 sprechen von der „Strafritterburg am Schwielowsee“, von „modernen Wegelagerern“, „Unholden“, „Mordschergen Treiben“, „brutaler Schandhaftigkeit“. Ähnliche Ausdrücke waren in bezug auf die Röhne in der „Berliner Morgenpost“ gebraucht worden.

### Aus unserer „gerechten“ Weltordnung.

#### Der Hungertod in Berlin.

In einer vom Statistischen Amt der Stadt Berlin über das „Verhungern als Todesursache“ herausgegebenen Sonderarbeit wird festgestellt, daß im Jahre 1922 und in den ersten 10 Monaten des Jahres 1923 103 Hungerstodesfälle zu verzeichnen sind. Es handelt sich meistens um alte Leute, unter denen die Frauen überwiegen. Es sind vorwiegend Rentnerempfangertinnen, Erbschaftsinnen, Privatierinnen, Schneiderinnen u. m. Eine 68jährige Lehrerin z. B. wag, als sie an Unterernährung nach 66 Wunden. Die Statistik in jedem als unvollständig anzusehen. In viele Fälle überhaupt nicht zur Kenntnis des Statistikers kommen, weil die Verste der Familie wegen als Todesursache nicht Unterernährung und Entzweiung, sondern einfach nur Todem oder auch Herzschlag auf dem Totenschein angeben.

### Kein Reichskredit der Röhne Bank.

Aus Berlin berichtet WZ: In der gestrigen ersten Ausschusssitzung der Deutschen Reichsbank wurde über die Einräumung der Reichsbank für die Röhne Bank als das gegenwärtig bestmögliche deutsche Zahlungsmittel unbedingt vor allen möglichen Einflüssen bewahrt werden mußte. Reichsbankminister Dr. Lohse vertrat einen Antrag, der Ausschuss möge den Verwaltungsrat ermächtigen, unter bestimmten Voraussetzungen der Reichsbank einen Zinsgredit über die vorgesehene 100 Millionen hinaus zu gewähren. Der Reichsbankminister machte vertrauliche Ausführungen über die in den nächsten Wochen und Monaten zu erwartenden Reichsmaßnahmen, sowie über die planmäßig zu erzielenden Ersparnisse in den Reichsausgaben und betonte insbesondere, daß es sich nur um einen vorübergehenden Kredit ohne inflationäre Wirkung handele. Der Ausschuss lehnte den Antrag des Reichsbankministers als zurzeit nicht begründet ab. Bezüglich der von Banken teilweise bei Weitergabe der für die Wirtschaft bestimmten Reichsbankkredite geforderten unerschütterlichen Haftung istin wurde erklärt, daß Abhilfe in erster Linie durch die Kreditnehmer selbst erfolgen müsse. Inzwischen wurde die Verwaltung auch über die eine Verabfolgung der Banknoten für Reichsbankkredite hinwies.

### Unterm Ermächtigungsgesetz.

Das Reichskabinett erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung mit gewissen Vorschlägen des Ver-

Ausschusses des Reichstages zur zweiten Steuernotverordnung einverstanden. Eine Anzahl weiterer Beschlüsse des Reichstagsausschusses fand keine Zustimmung. Eingehend wurde die Frage der Vorkaufstündigung der Eisenbahnen beraten und beschlossen, in Vorverhandlungen mit den Ländern einzutreten. Weiter hat das Kabinett in Aussicht genommen, sich mit der Gründung der Rheinisch-Westfälischen Notenbank einverstanden zu erklären, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden, die in den letzten Tagen mit den Vertretern der rheinischen Banken erörtert worden sind. Nach dem in diesen Verhandlungen gewonnenen Eindruck steht zu erwarten, daß über diese Bedingungen eine Einigung erzielt worden ist.

### Arch in der russischen Kommunistenpartei.

Die Unstimmigkeiten innerhalb der russischen Kommunistenpartei treten immer schärfer hervor. Nachdem die Zentralinstanzen sich bereits veranlaßt gesehen haben, der Forderung der breiten Schichten der Partei nach größerem Einfluß Rechnung zu tragen, machen sich jetzt auch schon Strömungen geltend, die auch für die Volksmassen außerhalb der Partei, insbesondere für die Bauernschaft, größere Freiheit und Selbständigkeit fordern. Großes Aufsehen erregt in dieser Hinsicht ein Artikel des Moskauer Kommunistenblattes „Rednata“ (die Armut), das in erster Linie für bäuerliche Leser bestimmt ist. Es wird darin der Kommunistenpartei der Vorwurf gemacht, daß sie die Wahlen in die Dorsowjets in unzulässiger Weise beeinflusst und den Dorsowjets in unzulässiger Weise Beachtung des Wahlergebnisses Vorzuzug aufgezungen und dadurch heftige Erregung unter der Bauernschaft hervorgerufen habe. Zur Begründung des Artikels veröffentlicht das Blatt eine Reihe von Briefen aus verschiedenen Dörfern, die der Aufregung der Bauern und ihrem Mißtrauen Ausdruck geben. Daß das kommunistische Blatt sich zum Sprachrohr dieser Stimmen macht, zeigt deutlich, daß man in gewissen kommunistischen Kreisen von dieser Seite eine ernste Gefahr für die Partei befürchtet.

### Die Kämpfe in Mexiko.

Von der mexikanisch-amerikanischen Grenze wird gemeldet, daß die Bundesstruppen gestern im Kampfe gegen die von Vera Cruz vorgehende Ostarmee der Rebellen Erfolge davongetragen haben. Das heftig umkämpfte Puebla soll sich jetzt wieder im Besitz der Bundesstruppen befinden.

Eine Kabelmeldung aus Vera Cruz versichert, daß der entscheidende Kampf zwischen Regierungstruppen und Revolutionären in Mexiko sich zugunsten der Revolutionäre entwickelt. Der Generalstabschef der Regierungstruppen, General Cavazos, ist gefallen.

Die Frauenstimmen in Oesterreich. Bei der letzten Nationalratswahl in Oesterreich wurden in Wien die Stimmen der männlichen und weiblichen Wähler getrennt gezählt. Dabei ergaben sich folgende Unterschiede. Es stimmten für: Sozialdemokratie 275 813 Männer, 295 651 Frauen; Christlich-soziale 196 929 Männer, 200 856 Frauen; Großdeutsche 27 727 Männer, 25 892 Frauen; Bürgerliche Arbeitspartei 9614 Männer, 9272 Frauen; Tiroler 3768 Männer, 3812 Frauen; Kommunisten 8149 Männer, 5626 Frauen; Katholische Wahlgenossenschaft 12 694 Männer, 12 276 Frauen; Volk-Monarchisten 528 Männer, 692 Frauen. Von 1000 gültig Abstimmenden waren 461 Männer und 539 Frauen. Von 1000 sozialdemokratischen Stimmen waren 450 von Männern, 550 von Frauen. Von 1000 christlich-sozialen Stimmen waren 405 von Männern, 595 von Frauen. Von 1000 kommunistischen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten 532, auf die Christlich-sozialen 259, auf alle übrigen Parteien 129. Von 1000 Frauenstimmen entfielen auf die Sozialdemokraten 533, auf die Christlich-sozialen 362, auf die übrigen Parteien 105. Wenn auch die Sozialdemokratie eine größere Anzahl von Frauenstimmen für sich buchen kann, so haben doch die Christlich-sozialen den größten weiblichen Anhang zu verzeichnen.

## Wegener als Raschhoff.

### Sappho's Theater.

Das Paul Wegener'sche Drama „Sappho“ wurde nun nicht etwa den Nachbarn, auch nicht den Freunden Wegener oder den nachsichtsvollen Nachbarn aus „Sappho“, nicht den letzten Witten Hofmann, nicht den schreibenden Schwestern aus „Sappho“, nicht den schreibenden Schwestern, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener sollte den Vater Raschhoff und Sappho's Theater. Das neue Drama „Sappho“ ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Seine Sappho ist unerschrocken. Das Drama „Sappho“ ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Seine Sappho ist unerschrocken. Das Drama „Sappho“ ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

Wegener C. es ist ein Drama, das aus dieser Sappho, dem die Sappho, nicht die Sappho, hat aus „Sappho“, nach die großen Worte des letzten Witten aus „Sappho“ — und doch bezeichnend, wenn man aus dem mit diesem Drama gemachten Erfolg sehen kann, wie große Kunst dieses Werk hat, es an Schöpfung und Kraft, an Schönheit und Wegener wieder einmal zu dem, in dem die Kunst des Dramas, er soll nicht bedacht sein.

# Danziger Nachrichten.

## Das Weihnachtsgeschenk des Senats.

Ab 1. Januar 50 Prozent der Friedensmiete.

Im Anzeigenteil wird heute eine Bekanntmachung des Senats über die neue Festsetzung der Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen veröffentlicht.

Nach dieser Bekanntmachung wird der Mietzins vom 1. Januar 1924 ab bei reinen Wohnungen auf 50 v. H., bei sogenannten Ladenwohnungen und Geschäftsräumen, die mit Wohnungen verbunden sind, auf 75 v. H. der Goldfriedensmiete festgesetzt.

Die Bezahlung hat nach Umrechnung in Danziger Gulden zu erfolgen. Die Umrechnung erfolgt in der Art, daß an Stelle von 1 Mark Friedensmiete = 1,25 Danziger Gulden zu legen ist.

Von der Senatspressestelle wird uns dazu noch geschrieben: Die neue Bekanntmachung des Senats bringt eine erhebliche Milderung gegenüber dem bisherigen Verfahren, und zwar nach der Richtung hin, daß Nebenleistungen in erheblichem Umfang nicht mehr wie in letzter Zeit von dem Mieter, sondern wieder wie in Friedenszeiten von dem Vermieter zu tragen sind. Es sind dies die Kosten für Schornsteinreinigung, Lieferung von Elektrizität, Gas usw. für Flur- und Treppenbeleuchtung, Müll- und Schlackenabfuhr, Straßenreinigung, Hof-, Flur- und Treppenreinigung, soweit diese dem Vermieter obliegt, und außerdem die zweite Rate der am 15. März 1924 fälligen Grundwertsteuer.

Die bisherige Handhabung, daß die oben genannten Kosten von dem Vermieter auf die einzelnen Mieter umzulegen sind, hat nicht unerhebliche Schwierigkeiten zwischen Hausbesitzer und Mieter hervorgerufen. Einmal war eine gerechte Verteilung auf die einzelnen Mieter nur sehr schwer zu erreichen, des weiteren war derjenige Teil, der die Kosten zu tragen hatte, nämlich der Mieter, kaum in der Lage, eine Nachprüfung auf die gerechte Verteilung hin vorzunehmen. Wenn eine Nachprüfung durch die Mieter tatsächlich erfolgte, so führte dies nicht selten zu Differenzen und Verärgörungen zwischen den Parteien. Deshalb mußte das Mieteingangsamt in vielen Fällen angerufen werden, um derartige Streitigkeiten zu schlichten. Dieses bedeutete wiederum eine Inanspruchnahme der Behörde und der Beamten, deren Abbau in nächster Zeit unbedingt erforderlich ist.

Es erschien besonders geboten, die nach dem 1. Januar 1924 fällig werdende Rate der Grundwertsteuer den Hausbesitzer tragen zu lassen, weil die Veranlagung dieser Steuer im wesentlichen nach dem rentablen Wert des Grundstücks erfolgt ist und eine Umlegung auf die Mieter zu sehr großen Ungerechtigkeiten führte. Für die erste Rate der Grundwertsteuer, die bereits am 1. Dezember 1923 fällig war, mußte es bei der Verordnung vom 14. November 1923, in der die Umlegungsmöglichkeit auf die Mieter ausgeschlossen ist, verbleiben, um Rückzahlungen und Verrechnungen zu vermeiden. Außerdem war es für die vergangene Zeit nicht mehr möglich, die Grundwertsteuer bei der Festsetzung der Miete hineinzurechnen.

Von den bisherigen Nebenleistungen sind anteilmäßig von den Mietern nur noch zu tragen die Kosten für Lieferung von Heizwasser, Hausenergieerzeugung und -abfuhr, Schornsteinversicherung. Diese drei Nebenleistungen müssen, wie es zum größten Teil in Friedenszeiten gewesen ist, auch in Zukunft anteilmäßig von den Mietern getragen werden.

Die oben angegebene Festsetzung der Höchstmiete ist so berechnet, daß der Hausbesitzer in die Lage versetzt wird, aus den Mieteinnahmen die ihm jetzt aufgebürdeten Nebenkosten zu zahlen. Außerdem ist der Hausbesitzer durch die nunmehrige Festsetzung der Miete imstande, die unbedeutend notwendigen Kosten für die Instandsetzung und dauernde Unterhaltung aus den Mieten zu bestreiten. Wenn auch nicht verkantet werden kann, daß die Häuser, und zwar in erster Linie die alten Häuser in den letzten Jahren in einen äußerst schlechten Zustand gekommen sind, und daß von heute auf morgen die Reparaturen und Instandsetzungen aus den Mieteinnahmen nicht erfolgen können, so kann immerhin der Hausbesitzer nunmehr bei ordnungsmäßiger Verwaltung abmühselig sein Haus wieder in den Zustand versetzen, daß fast jeder Verlust des Hauses ausgeschlossen ist und daß auf diese Weise erreicht werden wird, daß die Schließung und der Verlust von bewohnten Wohnungen abmühselig aufhören wird. Der Hausbesitzer wird auch in die Lage versetzt, solche Reparaturen in seinem Hause vornehmen zu können, die bisher fast allgemein unterbleiben sind, weil sie nicht unmittelbar die Substanz des Hauses vernichten, die aber trotzdem auszuführen werden müssen, wenn die Grundstücke nicht abmühselig an Wert und Bewohnbarkeit ihrer Räume verlieren sollen.

Verständigt man, daß dem Hausbesitzer nunmehr eine größere Zahl von Nebenleistungen aufgebürdet wird, so ist die Veranschlagung der Miete nicht so erheblich, wie es im Augenblick erscheinen könnte. Das Bestehen der vielen Berechnungen zwischen Hausbesitzer und Mieter wird auch dazu beitragen, wie bereits oben erwähnt, das Verhältnis zwischen ihnen abmühselig wieder zu bessern und ein Entgegenkommen auf beiden Seiten hervorzurufen.

Trotz allem wird es einzelne Schichten der Bevölkerung geben, denen die Zahlung der erhöhten Miete nicht leicht fallen wird. Der Senat wird daher auch soweit es in seinen Kräften liegt, versuchen, diejenigen Kreise, die am meisten hierunter betroffen werden, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Anfolge des starken Drängens der Hauswirte und der ähnlichen Regelung im Reich war mit einer Herabsetzung der Miete zu rechnen. Die Behauptung des Senats jedoch, daß diese Herabsetzung nicht so erheblich sei, weil die Nebenleistungen zu einem Teile nunmehr wieder vom Hauswirt aufzubringen sind, wird auf Mieterseiten nicht als zutreffend empfunden worden. Gegenüber der letzten Festsetzung der Miete auf 15 Prozent des Friedensstandes stellt die neue Entscheidung eine beträchtliche Erhöhung der Miete dar. Sie wird für die Lohn- und Gehaltsempfänger, die noch immer nicht über Friedenseinkommen verfügen, obwohl alle Preise weit darüber hinaus gehen, nur tragbar sein, wenn ihre Löhne und Gehälter einen entsprechenden Ausgleich erfahren. Wenn der Senat die Sozialrentner und andere unbemittelte Kreise auf den Wohlfahrtsweg verweist, so muß dabei der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß den Kollektanden dann aber auch wirkliche Hilfe gewährt wird und sie nicht, wie es bisher meistens war, mit Worten und Versprechungen abgewehrt werden.

Besondere Beachtung verdient anlässlich der Heraussetzung der Miete die Frage der Instandsetzungen. Der Senat gibt in seiner Erklärung zwar der Hoffnung Ausdruck, daß die Hauswirte nunmehr auch die notwendigen Instandsetzungen vornehmen werden, wieweil das zutreffen wird, wird die nächste Zukunft lehren. Nachdem jahrelang in den meisten Häusern nichts gemacht worden ist, sind jedenfalls überall dringende Reparaturen in Höhe und Fülle notwendig. Bedauerlich ist nur, daß das Wohnungsinstandsetzungsge-

setzungsgebot eine Vornahme von Reparaturen gewährleisten würde, durch die Sabotage der Deutschnationalen noch immer im Hinblick des Volkstages ruht. Jetzt wäre es höchste Zeit, daß dieses Gesetz zur Verabschiedung kommt, damit die Mieter auch wirklich für die Instandsetzungen der Wohnungen verwandt werden.

## Aussetzung der Goldzoll-Verordnung.

Die polnische Verordnung betreffs Zahlung der Zölle in effektiven Goldmünzen für einzelne Warenkategorien hatte bekanntlich in den Danziger Wirtschaftskreisen eine große Erregung hervorgerufen. Polen hat eine Aushebung der Verordnung abgelehnt, so daß von Danziger Seite Einspruch bei dem Völkerbundkommissar eingelegt worden ist. Dieser hat nun die polnische Verordnung für die Dauer von vorläufig 15 Tagen außer Kraft gesetzt. An Stelle von Goldmünzen muß die Danziger Zollverwaltung wertbeständige Zahlungsmittel wie Dollarnoten, Pfundnoten, Danziger Gulden usw. annehmen.

Die vorerst nur beschränkte Aushebung der Verordnung soll dazu dienen, daß sich Danzig und Polen durch Verhandlungen verständigen. Der Völkerbundkommissar hat bereits vor seiner Entschcheidung mit Vertretern beider Staaten Besprechungen anberaumt. Er hat zunächst mit Senator Dr. Volkmann die Angelegenheit eingehend erörtert und später sodann als Vertreter Polens empfangen. Im Hinblick auf diese Besprechungen hat der Oberkommissar des Völkerbundes einen Brief an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen gerichtet, in dem er den Vorschlag gemacht hat, daß die polnische Regierung einem provisorischen Ausgleichsversuch zustimmen solle. Diese vorläufige Lösung ist nun in der Weise erfolgt, daß von nun an bis zum 1. Januar die Zölle auf Luxuswaren nicht in Goldwährung, sondern im Goldwerte gezahlt werden sollen. In der Zwischenzeit bis zum 1. Januar sollen entweder direkte Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen oder Verhandlungen unter Mitwirkung des Völkerbundkommissars, wenn die Regierungen dies als erwünscht ansehen, stattfinden mit dem Ziele, zu einer endgültigen Lösung dieser Schwierigkeiten zu kommen. Es ist zu hoffen, daß die polnische Regierung alsbald diesem Vorschlag zustimmen wird, jedoch steht hierüber amtlich noch nichts Bestimmtes fest.

## Ein hauptamtlicher Wirtschaftssenator?

Die Wirtschaftsangelegenheiten des Freistaats wurden im bisherigen Senat, der auf Grund des veränderten Wahlergebnisses jetzt umgebildet werden soll — wenigstens soweit die nebenamtlichen Senatoren in Frage kommen —, von nebenamtlichen Senatoren bearbeitet. In der Hauptsache war damit der Senator Jewelowski und außerdem auch Senator Fischer, beide von der Deutschen Partei, betraut. Der Verband für Handel und Industrie, Oliva, hat sich in seiner letzten Mitgliederversammlung für die Einsetzung eines hauptamtlichen Wirtschaftssenators für die Abteilung Handel ausgesprochen. „Es ist kaum verständlich, daß eine Handelsstadt für alle möglichen Ressorts, wie für Schule, Wohlfahrtspflege, Wissenschaft, Kunst, Volksbildung, soziale, kirchliche und gesundheitliche Angelegenheiten, öffentliche Arbeiten usw., einen hauptamtlichen Senator besitzt, nur nicht für Handel und Industrie, die in Danzig die größte Bedeutung besitzen.“ Der Verband forderte einstimmig einen hauptamtlichen Senator, der seine ganze Kraft lediglich den „gelauteten Interessen der Kaufmannschaft“ zur Verfügung stellen soll. So wichtig auch die hauptamtliche Bearbeitung der Wirtschaftsangelegenheiten wäre, so muß gegen die oben vertretene Auffassung, daß es nur auf Schaffung einer Stelle ankommt, die die Interessen der Kaufmannschaft vertritt, doch von vornherein scharfer Einspruch erhoben werden. Die einseitige Vertretung der Handelsinteressen war gerade bisher in der nebenamtlichen Verwaltung dieses Ressorts durch selbständige Kaufleute gegeben. Wenn die Übertragung dieser Verwaltung auf einen hauptamtlichen Senator einen Sinn haben soll, dann nur, wenn dadurch an Stelle der bisherigen einseitigen Interessenervermittlung eine größere Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftsinteressen erfolgt.

## „Weihnachtsgeschenke“ der Industrie.

Die Direktion der Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstatt beabsichtigt, wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, den Arbeitern folgende Weihnachtsgeschenke in gewählter Reihenfolge über 20 Jahre 3 (in Worten: drei) Gulden und eine Karte für 1 (einen) Zentner Kohlen. Alle Arbeiter erhalten 1,50 (einundeinhalb) Gulden.

Wie uns berichtet wird, hat sich der Arbeiterrat ob dieses löblichen Verhaltens eine harte Verurteilung zu bemächtigt, zumal auf ihre Forderungen auf Erhöhung der Grundlöhne, die von den Gewerkschaften bereits am 14. Dezember eingereicht sind, bis zur Stunde eine Nachricht über die Stellungnahme der Direktion ihnen nicht zugegangen ist.

Allgemeinverbindlich erklärte Tarifabschlüsse. Die unter dem 18. Oktober 1923 für Oktober, und unter dem 8. November 1923 für November und Dezember zwischen dem Bund der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe für Danzig und Umgebung und den Angestellten-Gewerkschaften getroffene Gehaltsregelung für den Groß- u. Einzelhandel ist für allgemeinverbindlich erklärt worden. Auch der Manteltarifvertrag für das Bankgewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig, der zwischen dem Verbande Danziger Bankleitungen und den beteiligten Angestelltenorganisationen am 24. Oktober abgeschlossen worden war, wurde vom Senat der Freien Stadt Danzig als allgemeinverbindlich erklärt.

An Erwerbslosenunterstützung wurden in der Stadtgemeinde Danzig einfluß der Gemeinden Ohra und Emsau in der Woche vom 9.-15. Dezember 1923 gezahlt 11 049,97 Gulden an 1096 Personen, gegenüber 9385,59 Gulden an 940 Personen in der Vorwoche.

Ausländische Beteiligung am Hafenbau in Gdingen. Wie von polnischer Seite mitgeteilt wird, sollen sich für den Hafenbau in Gdingen verschiedene französische Kreise interessieren, unter anderem ein Konsortium, an dessen Spitze der gewesene Minister für den Wiederaufbau Frankreichs, Herr Doumer, ferner Schneider und Creuxot, Deriant und eine holländische Gruppe mit Holgaard u. Com. an der Spitze. Alle diese Gruppen haben den Wunsch geäußert, zusammen mit der polnischen Aktiengesellschaft für den Bau des Stinger Hafens zu arbeiten. Die Verhandlung wird noch im Laufe der Monate Januar/Februar 1924 erwartet, so daß der Hafenbau keine Unterbrechung erleiden dürfte, trotzdem das Regierungsbudget pro 1924 seitens der Regierung keine Mittel für den Hafenbau vorzulegen hat.

Die Danziger-Linien-Lackfabrik hat am 14. Dezember 1923 ihre erste ordentliche General-Versammlung abgehalten. Diese hat beschlossen, daß die bisherige Firma in Danzig A.-G. für Lack- und Farbenfabrikation Oliva, geändert wird. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das

erste vom 15. Juli 1922 bis 30. Juni 1923 während des Geschäftsjahrs im wesentlichen zum Ausbau der Fabrik und zur Einrichtung der Organisation der kaufmännischen und technischen Betriebe gedient hat. Die Fabrik ist auf eigenem Gelände von 18 000 Quadratmeter errichtet. Schon gegen Ende des Geschäftsjahrs ist mit der Fabrikation begonnen. Der sich aus der Bilanz ergebende Reingewinn von 98 997,21,15 Mark ist nicht als Dividende verteilt, sondern auf neue Rechnung vorgetragen. Die Verwaltung beurteilt die Aussichten der Gesellschaft „trotz der Schwierigkeiten, die der Danziger Industrie wegen der Währungsunsicherheit und der hiermit verbundenen Minderungen sämtlicher wirtschaftlicher Verhältnisse erwachsen, günstig; dies um so mehr, weil die Fabrik auf Grund ihrer ganz modernen Einrichtungen und der dadurch erreichten Ersparnis an menschlichen Arbeitskräften in der Lage ist, im Gegensatz zu deutschen, englischen und anderen Lackfabriken billiger zu produzieren.“ Der bisherige Aufsichtsrat wurde im wesentlichen wiedergewählt. Ihm gehören u. a. an: Rechtsanwalt und Notar Dr. Heise in Danzig, Franz Krüger in Poppo, Bankdirektor Kurt Klog in Berlin, die Bankdirektoren Dr. Stürmer, Trebitsch und von Krzesztoporski aus Danzig, sowie Gerhard aus Potsdam. Vorstand ist der Direktor Felix Gelsa sen. in Danzig.

## Nicht verhandlungsfähig.

Wegen einer Anzahl von Diebstählen, die vor einiger Zeit in Poppo und Oliva verübt worden waren, sollte sich ein gewisser Stempas vor der Strafkammer verantworten. Mit ihm zugleich war ein Uhrmacher J. wegen Diebstahls angeklagt.

Stempas ist eine den Strafbehörden seit längerer Zeit bereits bekannte Persönlichkeit. Er befindet sich schon seit langem in Untersuchungshaft, und hat dort bereits verschiedene Selbstmordversuche unternommen, wodurch er jedesmal erreichte, daß die Verhandlung gegen ihn vertagt wurde. Auch in dem vorliegenden Falle konnte nicht gegen ihn verhandelt werden. Seit etwa 10 Tagen war St. in einem Hungerstreik eingetreten und fiel sichtlich zusammen, so daß er zu dem Verhandlungstermin bald bewußtlos in den Gerichtssaal getragen werden mußte. Ein als Sachverständiger vernommener Arzt erklärte, daß St. völlig verhandlungsunfähig war. Er wurde aus diesem Grunde in die Krankenabteilung des Gefängnisses zurückgebracht.

Die Verhandlung gegen den Uhrmacher J. endete mit dessen Freisprechung. Er machte interessante Aussagen im Hinblick auf Stempas. Vor längerer Zeit war St. durch einen fähigen Kaufmann etwas dunkler Natur zu J. gebracht und ihm als ein Baron von Köster vorgestellt worden. Der angebliche Baron brachte Bruchstücke mit, das angeblich aus einer Erbschaft in Polen herrührte und welches er hier verkaufen wollte, um größere Einkäufe an Lebensmitteln zu machen. Im ganzen handelte es sich um etwa 12 Kilo Bruchstücke. Der Mitangeklagte J. kaufte das Edelmetall zu einem damals dafür üblichen Preise. Da bereits im vorigen Jahr der angebliche Baron ihm ein silbernes Nargarettenrohr verkauft, dessen Ankauf unbeantwundet geblieben war, so legte J. der Sache weiter keine Bedeutung bei. Schließlich wurde St. als Dieb festgenommen und die von J. gekauften Sachen wurden als gestohlen beschlagnahmt, worauf auch dieser verhaftet wurde. Die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente, sowie das Ergebnis der Beweisaufnahme reichten nicht aus, um eine Verurteilung des J. herbeizuführen.

Die verhinderte Foller-Aufführung. In dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung wurde bereits erwähnt, daß die Aufführung des Sternchenischen Lustspiels „Die Dose“ vom Spielplan abgesetzt worden ist. Herr Kuntze wies in seinen Ausführungen auch auf die Verhinderung einer Aufführung des Drama „Der heilige Sanktmann“ von Ernst Toller durch einen geheimen dramaturgischen Beirat hin. Durch die Unruhe im Saale während dieser Ausführungen zum Teil auf der Tribüne schwer verständlich, wodurch irrtümlicherweise die Absetzung der „Dose“ damit verdeckelt wurde. Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Wegen Preiswunders mit Kartoffeln ist die Meierei-Inhaberin Marie Leidemann geb. Tschmer in Poppo, Franziskusstraße 18, durch rechtskräftigen Erlass des Amtsgerichts Poppo vom 29. November 1923 zu zehn Gulden Geldstrafe eventuell zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

In die Mairist. Fünf junge Leute aus Danzig besahigten in die Mairist zu gehen. Um dies aber richtig auszuführen, begannen sie bereits abends und setzten zunächst in ein Lokal ein. Als sie dann auf dem Schlossberg anlangten, waren sie völlig betrunken. Hier standen ihnen die jungen Bäume im Wege, die oben auf dem Grünstück angepflanzt sind. Fünf Bäume wurden aufgerissen und man spielte mit ihnen. Aus den Nachbarhäusern wurde dies bei Morgenröten bemerkt. Die anschließende Naturbetrachtung war so laut, daß die Leute aus dem Schlaf geweckt wurden. Die fünf jungen Leute erhielten Strafbefehle über je 150 Gulden. Drei berichtigten sich damit und zwei erhoben Einspruch. Sie wollen sich an dem Anreißer der Bäume nicht beteiligt haben. Ein Junge befand sich, daß er an dem Baum festhalten wollte, als er an der Wägenwand halverte. Andere wollten hier geblieben haben. Es konnte nicht sicher festgestellt werden, ob auch die beiden Bäume aufgerissen haben, so daß das Schöffengericht auf Freisprechung erkannte.

Die polnische Holzaußfuhr über Danzig. Die Verminderung der polnischen Holzaußfuhr durch die hohen Holzaußfuhrabgaben in fester Währung, die man seit dem Juni eingeführt hat, ist in schärfer Form eingetreten. Während die Ausfuhrabgabe im Juni fast 7000 Pfund Sterling betrug, sank sie im Juli auf 3300, betrug im August 4556, im September 3339 und im Oktober allerdings wieder 10 000 Pfund. Dieser verhältnismäßig hohe Summe im Oktober erklärt sich hauptsächlich durch die Erhöhung der Holzaußfuhrabgabe, während im Wirklichkeit der Umfang der Ausfuhr erheblich kleiner geworden ist. Das ist für die polnische Handelsbilanz natürlich sehr bedenklich, und vor allem wird durch die Verminderung der Holzaußfuhr der Eingang von Exportdevisen immer kleiner. Rechenrings wird die Holzaußfuhr weiter erschwert durch eine harte Erhöhung der Eisenbahnfrachten, so daß der Ausfuhrhandel noch weiter zurückfällt, weil er befürchten muß, daß das polnische Holz auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist.

Polizeibericht vom 20. Dezember 1923. Verhaftet: 23 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Bedrohung, 11 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

## Standesamt vom 20. Dezember 1923.

So Jesfälle: Weichensteller a. D. Johann Horn, 77 J., 11 M. — Frau Marie Adam geb. Bohn, 64 J. 7 M. — Frau Eva Matanek geb. Schledewski, 78 J. 11 M. — E. D. Schiffelmeier Josef Rowakowski, 15 J. 10 M. — Frau Dinga Dub geb. Schröder, 76 J. 2 M. — E. D. Dr. med. Paul Gumpel, 2 J. 0 M. — Frau Marie Niels geb. Wolbar, 64 J. 7 M. — Juwelier Julius Krüger, 66 J. 4 M.



# Wirtschaft, Handel, Schiffahrt.

**Steigende Produktion im Ruhrgebiet.** Das Bild auf dem Zechen im Ruhrgebiet hat sich wesentlich gebessert. Auf sämtlichen 22 Schachtanlagen im Bezirk Vellankirchen arbeiten heute 25 229 Bergarbeiter, während nur noch 9078 von der Erwerbslosenfürsorge unterhalten werden. Die Produktion ist im gleichen Umfange geblieben. Sie betrug am 10. Dezember 10 700 Tonnen und am 15. Dezember 15 700 Tonnen. Die Kohlenherstellung stieg von 500 Tonnen am 10. Dezember auf 637 Tonnen am 15. Dezember.

Die Entwertung des französischen Franken dauert fort. Das englische Pfund stieg gestern an der Pariser Börse auf 83,90, der Dollar auf 19,15%. Man ist auf ein weiteres Fallen des Franken gefaßt und erklärt den Frankenturz durch eine englisch-amerikanische Finanzwissenschaft zum Zwecke der Befestigung von Kairo. Vom Auswärtigen Amt wird die Behauptung, daß der Frankenturz politische Gründe habe, entschieden bestritten. Man vertritt, daß das Steigen des Pfund Sterling und des Dollars hängt einfach mit dem Devisenbedarf zusammen, der alljährlich bei der Jahresabschluss-Liquidation eintritt. Die Frankenturde werde normal bis zum 15. Januar dauern.

**Banken und Wucherpöbel.** Die zahlreichen Beschwerden aus Handelskreisen über die Binsberechnung der Banken hat in Berlin dazu geführt, daß man auf Anregung der Wucherkommission des Reichspräsidenten aus Vertretern der Bankgruppen, der Industrie und des Handels eine Kommission gewählt hat, die die einzelnen Fälle begutachtet. Es soll bereits die Gefahr bestehen, daß eine Reihe von Industriebetrieben zur Stilllegung gezwungen ist, weil sie in der Zeit der größten Geldknappheit zu phantastisch hohen Zinsen- und Provisionshöhen Darlehen aufgenommen haben, bei deren Tilgung sich Rechtsstreitigkeiten ergeben haben. Die Kontrollkommission soll mit größter Beschleunigung arbeiten, um besonders verhängnisvolle Fälle so rasch als möglich zu klären und einer Aberweisung zuführen.

**Die neue Betriebsform der preussischen Staatsbergwerke.** In Berlin ist jetzt die Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft gegründet worden. Sie umfaßt sämtliche preussischen Staatsbergwerke und hat den Zweck, die Betriebe auf eine rentable und kaufmännische Grundlage zu stellen. Das Besitzrecht behält allein der Staat. Geschäftsführende Mitglieder sind Präsident Kob vom Wiederaufbauministerium und Geheimrat Oberbergat Nöhrig, Stellvertreter Ministerialrat Kosta und Abg. Nikolaus Desterloh (SPD.). Der Aufsichtsrat setzt sich aus 21 Mitgliedern zusammen. Von ihnen gehören 6 Mitglieder, unter anderem der Abg. Puschmann, Führer des Deutschen Bergarbeiterverbandes, dem preussischen Landtage an.

**Städtische Wohnungsbau-Aktien.** Die Stadt Darmstadt hat eine große Aktion zum Neubau von Wohnungen in die Wege geleitet. Zur Schaffung der nötigen Gelder werden Verkaufsscheine ausgegeben, die werbefähig gedeckt sind durch den großen Solareichtum der Stadt. Die Scheine lauten über 10 Goldmark, und der Besitz von zehn Scheinen berechtigt den Inhaber, 15 Jahre lang alljährlich einen Raummeter Hartlaubbolz oder den Gegenwert zu beziehen. Gleichzeitig gibt die Stadt eine Gelddarleihe zu Zinsen von 1 Goldmark aus. Für diese Anleihe haften die Stadt mit dem Vermögen ihres gesamten Betriebes. Beide Scheine werden mit 5 Prozent verzinst und gefügt.

**Englisches Kapital in Polen.** Unter der Bezeichnung „The Power and Traction Finance Co.“ ist in London eine Aktiengesellschaft mit 100 000 englischen Pfund Grundkapital zum Bau von elektrischen Straßen- und Vorortbahnen in Polen gegründet worden.

**Der ausliegende Schiffraum in England.** Die Hoffnungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Krise in England, die man zu Beginn des Jahres hegte, haben sich als trügerisch erwiesen, und die Schiffahrtsfirmen, die ein gutes Barometer für das Auf und Ab von Handel und Wandel bilden, machen schlechte Zeiten durch. Man blickt auch weiter pessimistisch in die Zukunft. Begründet wird diese Ansicht mit dem immer größer werdenden Anwachsen des ausliegenden Schiffraumes, der von 548 000 Tonnen am 1. April dieses Jahres schon wieder auf 755 000 Tonnen gestiegen ist. Allerdings haben die englischen Reeder einen, wenn auch schwachen Trost. Zunächst betrug die Menge des ausliegenden Schiffraumes vor Jahresfrist 825 000 Tonnen, also müßten die Reeder damals noch schlechter gewesen sein, und dann beträgt der Prozentsatz der aufliegenden Tonnage im Verhältnis zur englischen Gesamttonnage nur 5 Prozent, während er bei den Freunden jenseits des Kanals, den Franzosen, etwa 35 Prozent beträgt und in Amerika verhältnismäßig gar 60 Prozent der Tonnage des Shipping Board unterliegt in den Häfen. Nach dem „Observer“ hat man zwar in englischen Schiffahrtskreisen einige Hoffnungen in Bezug

auf das Jahr 1924, von dem man eine günstige Wendung der Dinge erwartet. Doch ist bis dahin der Frachtraumbedarf für die Verschiffungen von Getreide und Rohstoffen reichlich geblieben.

**Starke Annahme der deutschen Spielwarenindustrie nach Amerika.** Wie der „Manchester Guardian Commercial“ mitteilt, steht die deutsche Spielwarenindustrie im Begriff, die von ihr früher auf dem amerikanischen Markt innegehabte Stellung wieder zu gewinnen. Namentlich ist die Ausfuhr von Spielzeugwaren nach dort in Deutschland sowohl dem Werte wie dem Gewicht nach bereits ärthler als vor dem Kriege. Es sei hinzugefügt, daß im Jahre 1919 die Einfuhr 18 Millionen Dollar ausmachte. Demnach hat auch die hohe Zollmauer, die in Amerika gegen die Einfuhr deutscher Spielwaren aufgerichtet wurde, diese nicht zu verdrängen vermocht.

**Ausländische Beteiligung an den Mannesmannröhren-Werken.** In den letzten Tagen ist ein großer Teil der Aktien der Mannesmannröhren-Werke Akt.-Ges. für Rechnung einer ausländischen Finanzgruppe an den Börsen auf gekauft. Welche Gruppe dahintersteht, wird nicht mitgeteilt. Außerdem sind Aktien im Nominallbetrage von etwa 12 Millionen Mark, die sich bisher in schwerindustriellem Familienbesitz befanden, durch Vermittlung der Dresdener Bank an eine ausländische Gruppe abgegeben worden. Die Transaktion soll in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Abkommen stehen, das die Verwaltung der Mannesmannröhren-Werke Akt.-Ges. für den geplanten Konzern mit der Akt.-Ges. in Düsseldorf getroffen hat, wonach den Mannesmann-Werken die Erlaubnis erteilt worden ist, täglich drei Bälle Kohlen im Gesamtgewicht von 2500 bis 3000 Tonnen nach Holland abzurufen. In Aufsichtsratskreisen sollen auch Erwägungen schweben, die Mannesmannröhren-Werke-Aktien zum Handel und zur Notiz an einigen Auslandsbörsen einzuführen.

**Stinnes in der Glasindustrie.** Vor einiger Zeit wurden Pläne der Stinnes-Gruppe über Errichtung von Glasfabriken bekannt, zu deren Verwirklichung man jetzt anscheinend übergeht. Wie aus einer Bekanntmachung der Gemeinde Karnau hervorgeht, beabsichtigt die Riese Mathilde Stinnes dort die Errichtung einer Glasfabrik.

**Der Verkehr im Petersburger Hafen.** Während der sechs Monate der diesjährigen Navigationsperiode im Petersburger Hafen gingen insgesamt 261 Dampfer mit 271 000 T. Kohle und 150 000 T. technischer Materialien in Petersburg aus dem Auslande ein. 855 Dampfer mit 335 000 T. Getreide, 42 000 Standard-Eigeholz und 600 000 Kubikmeter Holzmaterialien gingen von Petersburg ins Ausland aus. Im Laufe des November liefen in Petersburg 51 ausländische Dampfer mit 68 100 T. Kohle und 19 000 T. Wolle, Baumwolle, Papier, Maschinen usw. ein, während 82 Dampfer mit 3200 T. Getreide, 12 300 Standard-Sägenholz und 80 000 Kubikmeter Pross und andere Holzmaterialien ins Ausland abgingen.

## Aus aller Welt.

**Sturmrisiken in Hamburg.** Einer Mitternachtsmeldung aus Hamburg zufolge verursachte der gestrige Nordweststurm ein hartes Steigen des Wassers im Hafen und in den Kleeen. So daß die Keller der am Wasser liegenden Wohnhäuser vollkamen. Die auf See befindlichen Dampfer haben wegen des Sturmes die nächstliegenden Häfen aufsuchen müssen. Meldungen über Schiffsunfälle liegen bisher nicht vor.

**Das Erdbeben in Kolumbien.** Aus Bogota (Kolumbien) wird mitgeteilt, daß sich dort ein neues Erdbeben ereignete, das die Städte Cumbal, Carvajana und Aldana völlig vom Erdboden verschwinden ließ. Die Erschütterungen dauern fort. Nach näheren Meldungen können die Toten nicht begraben werden, und die Vermundeten werden auf den offenen Feldern aus ärztlicher Hilfe.

**Vandendiebstähle von Eisenbahnen.** Seit reichlich zwei Jahren wurden auf dem Rangierbahnhof Lichtenberg-Friedrichshagen fast täglich Diebstähle verübt, bei denen den Tätern für viele Gold mit Millionen Mark Werte in die Hände fielen. Täglich wurden Waggons erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Das Verbrechen dieser Diebe wurde immer unerschämter und der Schaden, der dem Fiskus erwuchs, immer größer. Jetzt ist es endlich der Kriminalpolizei gelungen, das Geheimnis der Diebstähle aufzudecken und zahlreiche Beteiligten, bisher 29, festzunehmen. Unter den Verhafteten befinden sich drei Beamte der Eisenbahnüberwachungsstelle selbst, und so erklärt es sich, weshalb die Dienststelle keine Erfolge hatte. Weitere Verhaftungen stehen unmittelbar bevor.

**Von Wölfen zerissen.** Im Kreise Birzbe in Litauen wurde ein Förster, der durch den Wald fuhr, von Wölfen

angefallen und vollständig zerissen. Auch in der Nähe von Riga verlor ein Wolf einen Ueberfall auf einen zur Stadt fahrenden Bauern, der jedoch das Raubtier durch Revolver-schüsse zur Strecke brachte.

**Zwei Jugendliche als Mörder.** Als Täter eines schweren Mordmordes an dem Goldwarenhändler Stephan Goad in München sind die beiden Jugendlichen Karl Junagel und Ludwig Jechl verhaftet worden. Jechl hat das Verbrechen bereits eingestanden, während sein Komplize leugnete. Er ist aber durch das Auffinden der Beute im Hause seiner Eltern der Tat überführt. Die Anklage ist von dem Vater Jechls ausgegangen, der über die Tat seines Sohnes auf tiefste em wütet war.

**Das Kinderelie, feingekleidete junge Paar.** Ein frecher Diebstahl wurde auf dem Bahnhof Zoo in Berlin verübt. Ein deutsch-amerikanischer Musiklehrer, der mit Frau und einem Jocherchen von fünf Jahren nach Berlin gekommen ist, wollte mit seiner Familie vom genannten Bahnhof aus zu Verwandten fahren. Weil die Frau des Musiklehrers feindlich ist, brachte er zunächst seinen Koffer und das Kind nach dem Bahnhof, in dem Glauben, ihn so genügend zu sichern, setzte er das Kind auf den Koffer und ging dann wieder herunter, um seine kranke Frau hinaufzubegleiten. Zu seinem Erstaunen fand die Kleine allein da, während der Koffer verschwunden war. Wie das Kind erzählte, war ein feingekleidetes junges Paar herangefahren und hatte das Kind angesprochen und geliebkost. Die junge Dame hatte es vom Koffer heruntergenommen, dann hatten beide den schweren Koffer angefaßt und waren mit diesem davongegangen. Die Kleine hatte sprachlos zugehört. Bisher sind die Nachforschungen noch den Dieben erfolglos geblieben.

**Zwei Doppelmorde.** In der eckerischen Wohnung in Neuböhlen wurden der Wärrige Kaufmann Krüger und die Verkäuferin Emma Dörrie tot aufgefunden. Beide hatten ein Liebesverhältnis angeknüpft. Die Mutter der Dörrie aber hatte dem Mädchen jeden weiteren Verkehr verboten. Die beiden jungen Leute fielen deshalb den Entschlüssen, aus dem Leben zu scheiden. Sie öffneten die Gasbühne, und beide fanden so den Tod. — Die 60 Jahre alte Pauline Wendel und der 72 Jahre alte August Schulz wurden ebenfalls in ihrer kleinen Wohnung tot aufgefunden. Die Leute im Hause hatten sie schon mehrere Tage nicht gesehen, die benachrichtigte Polizei öffnete die Wohnung und fand beide tot im Bette liegend auf. Auf dem Tische stand eine Flasche mit Gift, aus der die alten Leute getrunken hatten. Wahrscheinlich sind sie aus Nahrungsjorgen in den Tod gegangen.

**Eine unterhaltssame Stadtverordnetenversammlung** ging kürzlich in Wintzen (Hannover) vor sich. Der Magistrat beabsichtigte, um Kohlen zu sparen, die Schulen zusammenzulegen. Der Bürgermeister, Rektor Borchers, der damit beauftragt war festzustellen, wie groß die Kohlenersparnis sein würde, berichtete darüber und kam zu dem Ergebnis, daß diese Ersparnis nur unbedeutend sein und in keinem Verhältnis zu dem Schaden stehen würde, welchen Unterricht und Erziehung erlitten müßten. Darüber kam es zwischen dem Rektor Borchers und dem Bürgermeister zu so heftigen Auseinandersetzungen, daß Rektor Borchers schließlich erklärte, er könne unter solchen Umständen sein Amt als Bürgermeister nicht weiter fortführen, er lege es hiermit nieder. Sofort verließ er mitten in der Sitzung den Saal. In diese Aussprache hatte Magistratssekretär Buhmann wiederholt eingegriffen. Er wurde deshalb von dem stellv. Bürgermeister darauf aufmerksam gemacht, daß er in den Sitzungen der städtischen Kollegien nur als Protokollführer zu antworten habe, daß er aber nicht besugt sei, an den Verhandlungen selbst teilzunehmen. Darauf erklärte Buhmann, daß er seine Tätigkeit als Protokollführer einstelle und verließ gleichfalls den Saal. Daraufhin mußte die Sitzung vertagt werden. Der Magistrat will sich nun mit den Eigenmächtigkeiten des Beamten, der in seiner Dienstverpflichtung mit der Protokollführung beauftragt war, befassen.

**Die Volkspolizei in Russland.** Das Gouvernement Smolensk in Westrußland ist derartig überflutet mit Wölfen, die in großen Rudeln umherziehen, daß die Behörden einen „Wolfskrieg“ erklärt und alle Forstbeamten und privaten Jägervereine mobil gemacht haben. Der Schaden, den die Raubtiere anrichten, ist so groß, daß das Gouvernements-erektivkomitee in einem Erlass die Bekämpfung dieser Gefahr für die aktuellste Angelegenheit des ganzen Bezirks erklärt hat.

## Eine historische Schiffsbenennung.

Auf der Außenwiese im Fahrwasser der großen überseeischen Dampfer spielte sich kürzlich am Tage der Ankunft des für den Norddeutschen Lloyd auf der Seidantour in Danzig erbaute Dampfer „Columbus“ ein Vorgang ab, wie er bisher in den Annalen der Schiffahrt nicht verzeichnet ist. Mittelalterliche und neuzeitliche Schiffahrt vereinigten sich hier zu einem Bilde, das einen tiefen Eindruck hinterließ bei allen, die seiner anständig wurden.

Von See her kam der neueste und größte Dampfer der deutschen Handelsflotte mit Kurs auf Bremerhaven des Weges. Westwärts bewegte sich gleichzeitig, gezogen von zwei Schlepddampfern, ein kleines, in allen Farben schillerndes und durch seine äußere Form äußerst anziehendes Fahrzeug; kurz und gedrungen in seiner Gestalt, hinten und vorne mit hohen Aufbauten über dem Hauptdeck, drei Masten und einer mächtigen Deklarierne — ein Schiff von der Art, wie es Columbus vor mehr als 400 Jahren zu seiner ersten, nach Westen gerichteten Entdeckungsbereise benutzt hatte, — eine getreue Nachbildung der kleinen Karavelle „Santa Maria“, an deren Bord am 12. Oktober 1492 — fast schon wider Erwarten — angesichts der auslaufenden Umriffe einer fremden Küste der erste Aufbruch zur „Neuen Welt“! In voller Fahrt kreuzte der eigenartige, von den Besatzungen der zahlreichen einkommenden und ausgehenden Fischdampfer kaum beachtete Schiffszug der Außenwiese zu, bis in der Nähe des Hoheneggen-Schiffwerkes die massive Form des „Columbus“ in der tiefsten Atmosphäre sichtbar wurde. Der große Moment, in dem die mittelalterliche „Santa Maria“ dem modernen Dampfer „Columbus“ den ersten Gruß auf seinem Heimathrome entbieten sollte, war gekommen! — Der Moment, der für alle, die seiner inne wurden, etwas Feierliches in sich trug und der geeignet war, das Interesse aller für längere Zeit zu fesseln.

An Bord der „Santa Maria“ rediiva wurde es mit einem Schläge lebendig. Die Mannschaft, offenbar mit Herz und Hand ganz bei der Sache, löste die mit dem Kreuz gezeichnete Segel, die unter dem etwas monotonen, heute nur noch selten hörbaren Gesang der Matrosen schnell an den Masten emporflogen. Unter geblühter Leinwand — Vorjegel, Fock-, Großjegel und dem lateinisch gezeichneten Kreuzjegel — leuchtete über dem hoch emporstrebenden Mastenbaum — gewährt das schmale Fahrzeug einen Anblick ebenso ungewöhnlich eigenartig und reizvoll! Von einer leichten Brise getrieben, segelte die „Santa Maria“ stolz und lächelnd, als ob es gar nicht anders sein könnte, an dem vor Anker liegenden großen, hölzernen Dampfer vorbei. Alle Mann an Deck schrien auf dem „Columbus“ die Segnung zu sein. Hundertfach

schallten die Rufe freudiger Begrüßung hinüber, und nicht minder freudig wurden sie von den verhältnismäßig wenigen Mannen der Besatzung der Karavelle erwidert. Ein nachender, stimmungsvoller Augenblick, der infolge der eilenden Fahrt der Karavelle viel zu schnell vorüberzog.

Währenddessen waren auf den begleitenden Schleppern „Gasko“ und „Wega“ turbinenartige Antriebswerke bestehende an der Arbeit, dies mittelalterlich-moderne Bild im Film festzuhalten, um es in einem von der „Gebühr“-Film-Gesellschaft in Berlin geplanten, groß angelegten Spielfilm „Neuland“ später der Welt vor Augen zu führen. Noch einmal wiederholte sich die Begegnung zwischen dem kleinen Segler und dem „Columbus“. Dann wurden die Segel „getrieben“, und die „Santa Maria“ nahm im Tan der Schlepper ihren Weg wieder meereswärts.

Das Schiff hat damit seine Schuldigkeit getan. Nicht lange wird es dauern, bis die Aufbauten wieder entfernt, die Segel durch Schonersegel ersetzt und unterhalb des jetzigen Lebensgroßen, plastisch hervortretenden Marienbildes am Heck wieder der prächtigere Name „Bremerhaven“ erscheinen wird. Das Schiff wird alsdann seinen früheren Dienst als Patenschoner wieder aufnehmen und später vielleicht in die Lage kommen nach Kaula mit dem vornehmsten Repräsentanten der deutschen Schiffahrt auf der Bremen-Neuweker Linie auf hoher See Griffe anzusetzen oder gar ihre reiferkundige Posten an Bord zu geben oder abzunehmen.

**Die Karavelle und der Karavelle.** Einmal Abends gegen 7 Uhr erfolgte in der ganzen Stadt Brand als das elektrische Licht. Wie nun bekannt wird, ist die Ursache der Störung eine Maus gewesen, die durch den Kabelkanal in die Schaltkammer getreten war. Dort setzte sie sich auf den Kabelknopf. Unglücklicherweise kam der lange Mausschwanz auf die Schaltkammer des Kabels zu liegen, und als das Tierchen zur Gummiröhre hinüberkroch, stellte sich ein Kurzschluss ein. Die Maus wurde durch 6000 Volt sofort getötet, die Schaltkammer geteilt in Brand, und in der Stadt war das Licht erloschen. In kurzer Zeit war aber die Störung beseitigt und behoben. — In Kalkorten hatten seit einigen Jahren die Telefonleitungen viel von einem Käfer zu leiden, den man Seed Cable Worer nennt, den „Weißhals“. Er hat wie schon sein Name sagt, die Kaprice, sich durch kleinere Platten, etwa Sicherungen elektrischer Leitungen, hindurchzubohren. Ein einziges Loch war dann in der Lage, fünfzig bis sechshundert Leitungen zu stören. Es wurde nun alles möglich unternommen, um den Käfer unschädlich zu machen. Man brachte an den Angriffspunkten der Käfer ständige Stöße an, hatte aber damit keinen Erfolg. Als bestes Mittel stellte sich schließlich Nindertalg heraus. Der Käfer,

der Kleiplatten durchsah, ging im weichen Nindertalg elend zugrunde. Das Fett verstopfte ihm die Atemgänge, und der Käfer mußte erstickt.

**Die Unterlassungsanklagen eines Arztes.** Eine für Berlin grundlegend außerordentlich wichtige Entscheidung wurde nach zwölftägiger Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts 8 in Berlin in einer Strafsache gegen den praktischer Arzt Dr. M. wegen fahrlässiger Tötung gefällt. Zu Dr. M. wurde eine Patientin gebracht, bei der eine Fehlgeburt im Gange war. Bei der Herausnahme der Frucht verstarb dem Arzt ein Säugling vornehmendes Witzgeschick, nämlich, daß er mit der Jange die Gebärmutterwand perforierte. Zwei Tage später starb die Patientin im Krankenwagen auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Anklage warf Dr. M. vor, daß er die Patientin zu früh habe nach Hause gehen lassen und daß er sich nicht genügend um sie gekümmert habe. Letzteres stellte sich in der Verhandlung zwar als unrichtig heraus, die Strafkammer stellte aber eine Fahrlässigkeit insofern fest, als die Patientin von dem Arzt nicht sofort in klinische Behandlung gebracht worden sei und daß er den Angehörigen nicht sofort völlige Aufklärung über den unglücklichen Zufall und die sich daraus ergebende Lebensgefahr gegeben habe. Die Gutachten der Sachverständigen, unter denen sich drei Universitätsprofessoren befanden, gingen in den entscheidenden Punkten wesentlich auseinander. Prof. Dr. Siepmann und Prof. Dr. Dührssen sowie ein dritter Sachverständiger vertraten die Ansicht, daß der Angeklagte alles getan hätte, was von einem praktischen Arzt zu verlangen wäre. Professor Schäfer und Medizinalrat Dr. Störmer erblickten vor allem in der Unterlassung der sofortigen klinischen Behandlung einen fahrlässigen Mordfall. In der Tat wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verteidiger haben sofort gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet und bitten sich darauf, daß das Reichsgericht den Begriff der Sorgfaltspflicht überprüfe habe.

**Die Poesie des Herrn Mai.** In Neclams Unterwiesum wird erzählt: Herr Karl Mai hat sich von seiner großen Gewinnen eine prächtige Villa bauen lassen, die mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet ist. Einem Malleser gibt er Anweisung, über die Türen zu den verschiedenen Gemächern Niederanstänge zu schreiben, die auf „in Zweck der Räume hinweisen. Die sinnige Idee wird ausgeführt. Da prangt über der Tür zum Speisezimmer: „Freut euch des Lebens“, über dem Herenzimmer: „Arbeit ist des Bürgers Stolz“, über dem Schlafzimer: „Treu und herzlichlich“ usw. Als aber der glückliche Besitzer das fertige Werk betrachtete, hielt er über der Tür zu der bekanneten kleinen Klausel: „Kommt, lieber Mai, und mach“.

## Bewerkschaftliches und Soziales.

Der Achtstundentag der Stahlarbeiter in Amerika. Es scheint, daß sich der in der amerikanischen Stahlindustrie neu eingeführte Achtstundentag durchaus bewährt. Große unabhängige Stahlfabrikanten in den Distrikten von Cleveland und Youngstown berichten, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter beträchtlich zugenommen hat. Daß alle Stahlfabriken dieser Distrikte stellen fest, daß die Arbeiter bei achthündiger Arbeitszeit pro Stunde mehr Stahl produzieren können als bei zwölfhündiger Arbeitsdauer. Bei Verkürzung der Arbeitszeit auf zwei Drittel der früheren Zeit mußten nur 20 Prozent neue Arbeiter eingestellt werden. Zeitverschwendung und unweckmäßige Arbeitsunterbrechungen sind durch bessere Organisationen ausgeschaltet worden. Ueberdies bezeichnen sich nun Hunderte von Stahlarbeitern zum erstenmal an Unterrichtslehren in Staatsbürgerkunde und englischer Sprache.

Ärztung in der rumänischen Gewerkschaftsbewegung. In Rumänien ist es auf dem Klausenburger Gewerkschaftskongress im September durch die Gegensätze mit den Kommunisten zu einer Spaltung gekommen. Die Eisen- und Metallarbeiter, Berg- und Hüttenarbeiter, Hafenarbeiter, graphischen Arbeiter,

Bauarbeiter und Buchbinder haben sich der Kunstbamer, die Holzarbeiter, Lederarbeiter, Bekleidungsarbeiter und Beamten der Moskauer Richtung angeschlossen. Die Lebensmittelarbeiter werden sich wahrscheinlich auch nach Moskau orientieren. Verschiedene Vokalgruppen sind aus den Moskauer Zentralverbänden ausgetreten und haben sich der mit Amsterdam in Verbindung stehenden Bundeszentrale angeschlossen.

Der deutsche Hammer. In nachstehenden drei Berliner Bezirken mußten im Oktober aus öffentlichen Mitteln wegen äußerster Notwendigkeit unterzogen werden: im Bezirk Kreuzberg etwa 20 Prozent aller Einwohner, im Bezirk Friedrichshagen etwa 20 Prozent aller Einwohner, im Bezirk Wedding etwa 50 Prozent aller Einwohner. Die Arbeiter erzielten für die Zeit vom 20. bis 26. Oktober 6 Milliarden Mark „Arbeitslohn“. Am 27. Oktober kostete ein Brot 10 Milliarden Mark! Die Erwerbslosenzunahme betrug am 17. November im höchsten Maße 420 Milliarden Mark. Am gleichen Tage kostete ein Brot 408 Milliarden Mark! In der Woche vom 19. bis 26. November betrug der Lohn der Steinmetzenarbeiter 14 Prozent, der Textilarbeiter 12 Prozent, der Holzarbeiter 11 Prozent der Fortschrittslohn. — Das sind die Hungerlöhne derer, die das Geld haben, voll beschäftigt zu sein. — Die Preise für Lebensmittel sind dreifach und noch mehr

gestiegen. Im September haben in Berlin 106 Personen ihrem Hungerleben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Ein Personen sind vor Hunger gestorben. Amilich! Für Hunger-tod hat man sonst andere Bezeichnungen. Im besetzten Gebiet werden in Duisburg 55 Prozent, in Mainz 40 Prozent, in Düsseldorf und Dortmund je 72 Prozent der Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln unterstützt. In Köln werden 30.000 Menschen, mehr als die Hälfte der Einwohner, ebenfalls notwendig aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Das sind schon „veraltete“ Zahlen. Inzwischen ist es nicht besser geworden, nein, die Verhältnisse haben sich ungemein verschlimmert. Das deutsche Proletariat verhungert. Fabrikabschlüsse werden abgebaut. Mit wackerlichen Unterhaltungsorganen werden abgebaut. Mit widerlichen Schraffen hat man jahrelang „Jugendwohlfahrt“ betrieben, heute ist dergleichen keine staatsnotwendige Aufgabe mehr. Also: Abbau! Und das alles, weil man die Inflationsgewinne der Schwerindustrie und des Agrarkapitals, die aus dem Hunger und Leiden breiterer Volksmassen Geld genützt, nicht anrufen will. — Das Volk verhungert! Die Scheunen sind voll!

Verantwortlich: für Politik Ernst Voops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlaß von A. Gehl u. Co., Danzig.

### Speditiions- und Transportgesellschaft „VEREINIGTE SPEDITEURE“

M. B. H. DANZIG  
Telefon: Nr. 314, 6436 Brotbankengasse Nr. 26 Tel.-Adr.: „Dankro“  
Spedition, Kommission, Verzollung, Lagerung, Versicherung, Inkasso  
Die besten Verbindungen mit Speditionsfirmen an jedem Handelsplatz im In- und Auslande

### „Polbal“

Polsko Baltyckie Towarzystwo Handlowe i Transportowe S. m. b. H.  
Danzig, Breitgasse 22/23  
Telegramm-Adresse: „POLBAL“ Tel.: 3255, 3960, 3961, 3962, 5422  
Eigene Kaispeicher sowie große Lager für Holz, Stück- u. Massengut



Julius Brilles A.-G.  
Schuhfabriken  
Danzig \* Bydgoszcz

### Banku dla Handlu i Przemysłu w Warszawie

Oddział w Gdańsku  
Reitbahn 18  
Telephon Nr. 3698, 3699, 7297  
Telegramm-Adresse: Bankwarz.

### Danziger Holz-Kontor

Aktiengesellschaft  
Milchkannengasse 28-29

### Actiengesellschaft für Holzinteressen

Danzig, H. Damm 18  
Telephon Nr. 3899, 3240  
Lagerplatz und Sägewerk: Weichselmünde - Tel. 3715  
Telegr.-Adr.: Holzinteresse Danzig  
Spedition u. Lagerung v. Hölzern aller Art - Lohnmitt

### Hugo Birkenfeldt

HOLZ-GROSSHANDLUNG  
Danzig-Langfuhr, Neuschottland 19  
Telefon 3621 - Telegr.-Adr.: Holzbirkenfeldt

### „OIKOS“

Danziger Möbelindustrie und Holzbearbeitung A.-G.

### Kiewe & Co.

DANZIG  
Jopengasse Nr. 4, 2 Treppen  
Textilwaren-Grosshandlung.

### Walter Kohn

Textilwaren-Großhandlung  
DANZIG  
Fernsprecher 3430 - Jopengasse 24

### Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Masterrecht! Ohne Gewähr!

#### Danziger Fernverkehr.

Danzig Hbl.—Dirschau und zurück.  
Danzig ab 302, 585, 688, 1047, 1114, 1190, W304, D624 D625, 711, D 302, 311, 321, 1021.  
Dirschau ab 422, 711, 721, 1121, 1131, 1141, W321, D641, D721, 321, D 321, 331, 341, 1121.  
Dirschau ab 1221, 421, W721, 711, D721, 721, D841, D921, 941, D 1021, 1121, 1221, 321.  
Danzig ab 1221, 621, W741, 751, D821, 921, D941, 1121, D 1112, 321, 734, 711, 921.

Danzig—Hohenstein—Berent.  
Danzig ab 302, 688, 114, 711. Berent: ab 421, 521, 1221, 321.  
Es bedeutet: D—D-Zug, F—Frickwagen, +—Fahrt nur bis Hohenstein.

### Erfurth & Gillis

G. m. b. H.  
Danzig, Pfefferstadt 1  
Telegr.-Adr.: Ergillis - Telefon 5434, 5936

Fahrräder :: Nähmaschinen :: Zubehörteile  
en gros  
Motorräder, Kleinkraftäder, Einbaumotore  
Das führende Engroshaus des Ostens  
Eigene neues Geschäftshaus Paradiesgasse 14 wird Anfang 1924 bezogen

### Alexander & Lewin

Langgasse Nr. 26/27  
Textilwaren  
En gros :: Export  
Spezialität: Damen-Kleiderstoffe und Voiles  
Generalvollmächtigte für M. SIEG & CO., Berlin



Konserven  
Marmeladen  
Kunsthonig

Delos . . . ohne Mundstück 2 Guldenpfennig  
Roland . . . Gold 3 Guldenpfennig  
Bon ton Gold 5 Guldenpfennig  
Minos . . . Gold 7 Guldenpfennig

sind die beliebten Marken der  
Zigarettenfabrik „Hellas“  
DANZIG

### Leo Neumann

Webwarengroßhandlung

### Leo Neumann & Herz A.-G.

Textilwaren-Export und -Anweisung  
Danzig, Dominikswall Nr. 12.

### Rudolf Prantz, Danzig

IMPORT Hoptengasse Nr. 25 EXPORT  
Farnbacher Nr. 514 und 524  
Getreide, Molkereiprodukte, Hülsenfrüchte, Seeten, Kolonialwaren

### Danziger Essigessig- und Mostich-Fabrik

R. HAFKE & CO.  
Telephon 283 - Kantor und Fabrik: Gr. Schwallberggasse 34  
Nur garantiert reine Produkte in prima Qualität

### Bukofzer & Co.

Verständlicher Gebrauche  
Kurz- und Wirkwaren-Großhandel

### Albert & Bruno Fischer

Danzig, Heumarkt 4  
Schürzen- und Wäschefabrik

### Johs. P. Uhlitzsch

Königsberg I. Pr., Weidendam 4  
Fernsprecher Nr. 8135  
Danzig, Altstädtsch. Graben 19/20  
Fernsprecher Nr. 5745

Wäschefabrik  
Fabrikant in Herrensäsche und Strampfwaren.

### Bessinger & Co.

IMPORT Textilwaren EXPORT  
DANZIG FRANKFURT a. M.  
Erstgasse Nr. 124 Kaiserstraße Nr. 71  
Telephon: Danzig Nr. 667 Telephon: Hanna Nr. 4535  
Telegr.-Adresse: „Esbelen“ Telegr.-Adr.: „Bessinger“

Vertreter der Firma S. BESSINGER, London E. C. 1, 21, Redcross Street  
Ständige Lager in DANZIG, POZNAŃ, KRAKOW, LWOW

### Walter Goldstein

DANZIG  
Fauigaben Nr. 1A, 19  
Telephon Nr. 3140  
Leinen- u. Baumwoll-Waren en gros

## Kriminalstudenten.

Wenn es in Wald und Feld zu fröhen beginnt, dann füllen sich die Zuhörerräume der Gerichte. Da unter „Berufskriminalisten“ auch die den Gerichten zugeordneten Gerichtsreferendare verstanden werden können, will ich, um unlieblichen Mißverständnissen vorzubeugen, als äußerliches Merkmal der Unterscheidung zwischen den Kriminalstudenten und den Referendaren festhalten: der eigentliche Kriminalstudent sitzt im Zuhörerraum. Er muß daher die Sondertreppe benutzen, während der Herr Referendar durch die Türe gehen darf, durch die die Herren Rechtsanwälte und die Angeklagten gehen.

Die Dauerbesucher des Zuhörerraums sind schon keine Studenten mehr. Das sind schon die Referendare des Zuhörerraums.

Manche haben es in ihrer Kenntnis der Paragraphen und der Gerichtspraxis zu einer Meisterschaft gebracht, um die sie mancher Richter und so mancher Rechtsanwalt beneiden kann. Ja, sie kennen die Gepflogenheiten, Stärken und Schwächen der einzelnen Gerichtsvorsitzenden. Sie wissen, wie sie sie anzufassen haben. Wissen, wann sie — im Falle einer Auflage — zu leugnen haben, und wann sie die reuigen, zerknirschlichen, tränenvergießenden „Sünder“ spielen müssen, um trotz erdrückender Beweise eine gelinde Strafe zu bekommen. Sie wissen, diesen Vorsitzenden freut (als ehemaligen Borussen und Centnant der Reserve!) ein burchichtiges Auftreten, jenen ein bescheidenes. Wenn dritten schadet Geschwägigkeit, beim vierten erpäzt ein guter Witz ein und mehrere Monate Gefängnis, denn das Strafmaß der einzelnen Paragraphen hat eine weite Spanne. Und schließlich sind Richter, Vorsitzende und Staatsanwälte Menschen aus Fleisch und Blut.

Wochenlang sitzen die gleichen „Studenten“ als „Hörer“ vor der Kammer, die die Delikte aburteilt, die der „Student“ als seine Spezialität außergerichtlich

ausübt. Sie sind pünktlich (meist schon vor Beginn der „Vorlesung“) zur Stelle und hören so aufmerksam zu, daß die meisten Studenten der Unversität sich an ihnen ein Muster nehmen könnten.

Sind alle Plätze im Zuhörerraum besetzt, dann stehen sie Reihe auf der Wendeltreppe, die zum Zuhörerraum führt. Hier werden interessante Fälle diskutiert, juristisch zerlegt, Wege gezeigt, wie man sich aus staatsanwaltschaftlichen Schlingen befreien kann. Oder sie überhaupt umgeht.

Bei diesen Weisheiten der Treppe wundert man sich über die angeborene Schlaubeit vieler dieser Kriminalstudenten und -studentinnen, die meist durch mäßliche ökonomische Verhältnisse auf die schlechte Ebene gerieten.

Die „Studentinnen“ erkennt man meist an ihrem wippenden Gang, an ihrem dick aufgetragenen Puder und an einem oft aufdringlichen Parfüm. Sie findet man am häufigsten in der Kammer für Etikettendelikte. Vor und neben und hinter ihnen sitzt aber auch die „höhere Tochter“, der Oberprimaner, denen der Gerichtssaal die Rektüre von Conan Doyle und den Besuch der Detektivfilme erspart.

Das Leben spielt doch die besten Dramen und schenkt uns zu ihren Aufführungen so viele Freitickets, von denen nur die wenigsten Gebrauch machen.

Bei den „Dilettanten“ des Zuhörerraums ist das Zuhören Sport, Neugierde, bei den eigentlichen Kriminalstudenten aber ist es Berufsinteresse.

Es ist oft jammerlich, wieviel Tüchtigkeit, wieviel Intelligenz durch materielle Not in die falsche Bahn geleudert wird. Fast immer leuchtet durch die Rebe der Berufskriminalisten hindurch Sinn und Sehnsucht für die Rückkehr in ein geordnetes Leben.

Über diese Rückkehr wird ihnen verdammt schwer gemacht. Vorstrafen, falsch angewandter Strafvollzug, Kontrollen, Schikanen der Spiechbürger erlahmen Wille und Kraft, gehen über in Gleichgültigkeit, die sich verachtet in den stereotypen Satz: „Mir ist alles murks!“

Große Befriedigung bietet ihnen das Gestalt, Richter und Polizei überlistet zu haben.

Um dies besser erreichen zu können, sitzen sie im Zuhörerraum des Gerichts, Tag für Tag, studieren Richter und Gesetz . . .

## Kleine Nachrichten.

Neue Eisenbahnlinien in Polen. Das polnische Eisenbahnministerium beabsichtigt, im nächsten Jahre folgende acht Linien zu bauen oder, soweit sie sich schon im Bau befinden, fertigzustellen: 1. Lody (Zajez) — Kutno; 2. Kutno — Plock; 3. Kalliel — Sierpe; 4. Kutno — Strzalkow; 5. Chorzow — Szeret (als Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Teil Polens über Ostpreußen); 6. Danow — Kiewrow; 7. Rome Koslowice — Gaidutt; 8. Pawlowice — Chubi (zur Verbindung des kleinpolnischen mit dem ostpreussischen Bahnsystem).

Radiumfunde in Ostafrika. Eine vom staatlichen Radioinstitut nach Zentralafrika entsandte Expedition hat im Gebiet von Fergana eine große Lager radiumhaltiger Erze entdeckt. Es wird auf eine sehr reiche Ausbeute gerechnet. Zur genaueren Erforschung der entdeckten Erzlager wird sich im nächsten Jahr eine zweite Expedition nach Zentralafrika begeben.

## Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 19. 12.

1 Dollar: 5,84 1/2 Danziger Gulden.  
1 Million poln. Mark: 0,99 Danziger Gulden.  
Engl. Pfund: 19,5 Billionen Papiermark.

Berlin, 19. 12.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,4 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 19. Dezember. (Amtlich.)  
Weizen 1,65—1,70 Dollar, Roggen 1,00 Dollar, Gerste 1,10—1,20 Dollar, Hafer 1,00 Dollar.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Neufestsetzung der Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

Der Senat hat auf Grund der Anordnung betreffend Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen vom 9. Dezember 1919, 29. Dezember 1921 (Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig, Seite 17) nach Anhörung des von der Stadtverordnetenversammlung gewählten, zur Hälfte aus Hausbesitzern und zur Hälfte aus Mietern bestehenden Ausschusses für den Bezirk der Stadtgemeinde Danzig beidlosien:

- I. Der Mietzins darf vom 1. Januar 1924 an nicht übersteigen:
  - bei Wohnungen . . . . . 50 v. H.
  - bei solchen Läden, Geschäftsräumen und Werkstätten, die mit Wohnungen in unmittelbarem baulichen und räumlichen Zusammenhang stehen und den mit ihnen zusammenhängenden Wohnungen selbst 75 v. H. der Goldfriedensmiete.
- II. Die Umrechnung der Mietzinsbeträge in Danziger Gulden richtet sich nach der Bekanntmachung des Senats, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig vom 26. Oktober 1923 (Staatsanzeiger Teil I Seite 670).
- III. In die Höchstgrenze der Mietzinssteigerungen sind miteinbegriffen die Kosten für
  1. Schönheitsreinigung,

2. Lieferung von Elektrizität, Gas, Petroleum oder anderen Brennstoffen, Glühbirnen, Glühströmpern, Lampenzylindern, Glöcken und Döchten für Flur- und Treppenbeleuchtung,
3. Müll- und Schlackenabfuhr,
4. Straßenreinigung,
5. Hof-, Flur- und Treppenreinigung, soweit diese dem Vermieter obliegt,
6. die zweite, am 15. März 1924 fällige Rate der Grundwertsteuer (Verordnung des Senats vom 14. November 1923, Staatsanzeiger für 1923 Nr. 100).

IV. Außerhalb der unter I bezeichneten Höchstgrenze darf der Vermieter von den Mietern anteilige Erstattung derjenigen Aufwendungen verlangen, die er nachweislich gemacht hat für

- I. Lieferung von Leitungswasser,
- II. Kloakenentleerung und -Abfuhr,
- III. Schaufenserverversicherung.

Die einzelnen Anteile dieser von den Mietern zu erstattenden Auslagen sind zu errechnen nach der Bekanntmachung des Senats, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig vom 26. September 1923 (Staatsanzeiger Teil I Seite 602).

Danzig, den 18. Dezember 1923. (11505)

Der Senat.  
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

## Stadtgespräch

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!

Zum Fest sind alle Waren bedeutend herabgesetzt

— Anzüge — Gute Herren-Anzüge  
von 12 Gulden an von 18<sup>50</sup> Gulden an und höher

Prima Herren-Anzüge } braunweiß und blauweiß gestreift  
vollständiger Ersatz für Maß!

Schweden-Mäntel u. Raglans } von 32 Gulden an  
moderne Fassons und Farben, tadelloser Sitz.

Joppen } warm gefüttert, in Stoff u. Manchester | Hosen } in modern. Streifen, engl. Leder, Manchester, Stoff und feldgrau

Trikot-Hemden u. Hosen, Barchend-Hemden, Hosen

u. Laken, Schlafdecken, Unterjacken, Socken u. Hand-

schuhe zu staunend niedrigen Preisen. 11503

Trotz billiger Preise Teilzahlung mit bequemer An- und Abzahlung.

**Stein's** Konfektions-Haus  
nur 21 Häkergasse 21

billigen Weihnachtspreise!

Besonders billiger Möbelverkauf!

Ganze Einrichtungen und einzelne Möbel und D-Merwaren. Günstige Zahlungsbedingungen. Bekannte Möbel können längere Zeit lagern.

Möbelhändler Fenselau, Südw. Graben 35  
11198 Telefon 1649

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co.,

Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 3290

H. Lachmann's Danziger Herren-Hut-Zentrale H. Lachmann's  
empfiehlt sich den Genossen zum  
**Weihnachtseinkauf**  
Sämtliche Herrenartikel zu bekannt billigen Preisen  
Schmiedegasse 7 — Lange Brücke 20  
Altst. Graben 16 (Hotel Stolp)

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür

und vielen ist es noch nicht möglich gewesen die

richtigen und nützlichen Geschenke

zu wählen.

Um es nun jedem zu ermöglichen, sich ein billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk zu verschaffen, habe ich mich entschlossen, meine

Preise nochmals herabzusetzen.

Ich biete Ihnen jetzt die Gelegenheit, sich mit Geschenkartikeln zu versehen zu Preisen, die unter den heutigen Selbstkosten liegen.

### Einige Beispiele:

Herren-Anzüge, moderner Schnitt, gute Verarbeitung	von 26,50 an
Schwedenmäntel und Raglans	33,00
Joppen, warm gefüttert	19,25
Herren-Hosen, moderne Streifen	5,50
Manchester-Hosen, lang u. Breechesf.	12,00
Ein Posten Pelztrikothemden	7,25
" " Pelztrikothosen	6,95
" " Normalhemden	6,50
" " Normalhosen	5,25
" " wollgem. Hemden	6,95
" " Hosen	5,75
" " Trikot-Unterjacken	9,50
" " Herren-Sweater	9,75
" " Strickjacken	14,50
" " Sportwesten	17,50
" " Herrensocken	— 85
" " Hosenträger in Geschenkpack. v.	1,65
" " Trikothandschuhe	1,95

ferner Hüte, Mützen, Oberhemden und andere einschlägige Artikel zu ganz besonders billigen Preisen

**Braun's** Konfektions-Haus

Vorstädtischer Graben 15 (Ecke Fleischergasse)

Beachten Sie die Auslagen meiner 3 Schaufenster.  
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet. Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

# Gestellungs-Befehle

für den I. und II. Weihnachts-Feiertag zur Nachmittags- und Abend-Vorstellung im

## Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

sind täglich ab 9 Uhr vorm. im **Linden-Kabarett**, Altstadt, Graben 93, und bei **Gebr. Freymann** in Empfang zu nehmen. Außer dem erstklassigen Weltstadt-Programm von 16 Attraktionen gelangt noch der große Berliner Lachschlager:

### „Ein Filmstar wird gesucht“

zur Aufführung.

Die Direktion des Linden-Kabarets: **Gust. Rasch.**

### Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, 20. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspiel-Schauspielreihe!

Zweites u. letztes Gastspiel Paul Wegener, Berlin:

#### Die Raschhoffs

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann. In Szene gesetzt von Heinz Frede. Intendant: Emil Werner.

Oekonomierat Raschhoff, Ritter-

entscheider

Bernhard, sein Sohn, Ritterguts-

besitzer

Edw. dessen Frau

Baron von Krammer

Baronin von Krammer

Wally Friedrich

Gertrude, Kammersängerin

Charlotte, dessen Frau

Wibeth, Hausmädchen

Oekonomierat Raschhoff Paul Wegener als Gast

Anfang 7 Uhr

Freitag, 21. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten

Serie 3 „Wiener Blut“. Operette.

### Zur gest. Beachtung!

Hiermit geben wir unserer geehrten Kundschaft die nach Einführung der Guldenwährung und Inkrafttreten der neuen Guldenbänderole gültigen Preise unserer altbekannten Spezialmarken bekannt.

#### Kleinverkaufspreis:

Lupa	3	Guldenpfg.
Salem Gold, rot	4	"
M. d. R.	5	"
Fata Morgana	5	"
Salem Cabinet	7	"
Salem Auslese, extra lang	10	"

Beachten Sie bitte unsere in den Schaufenstern der einschlägigen Geschäfte ausgestellten Packungen!

### Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

#### „YENIDZE“

fr. Inhaber Hugo Zietz, G. m. b. H., Danzig

### Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 11457

Achtung! Heute! Achtung!

Der große Spielplan!!!

„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“

6 Episoden — 36 Akte!

1. Episode: „Skavenhandel“, 6 große Akte.

In den Hauptrollen:

**George Walsh, Louise Lorraine.**

Der Film „Mit Stanley im dunkelsten Afrika“

schildert eine der Expeditionen, die Stanley

unternahm, um den verschollenen weltberühmten

Forscher unentdeckte Gebiete, Dr. David

Livingstone, aufzufinden

Der Film „Mit Stanley im dunkelsten Afrika“

zeigt uns den Urwald mit seinen Tieren und

Schrecken! Die Wüste mit den Gefahren! Die

Sitten und Gebräuche der Eingeborenen! Auf-

regende Jagden und die kulturvolle, segens-

reiche Missionsarbeit.

Ferner:

„MISS PINTO“

Große amerikanische Gesellschafts-Komödie in

5 großen Akten mit Mabel Normand in der

Hauptrolle

„Miss Pinto“, die Heldin des wilden Westens,

eine Frau als Cowbooy.

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

### Herrenstoffe

direkt ab Fabrik,

staunend billig.

Anzugstoffe 140/150 cm breit. Meter 3,25, 4,50,

5,25, 6,00, 7,50 und 9,00 Gulden.

Widertstoffe 140/150 cm breit. Meter 6,00, 7,50,

8,50, 9,50, 12,00 und 13,00 Gulden.

Soflamstoffe und Affenhaut

extra preiswert. 11173

Günstig auch für Schneider und Wiederverkäufer.

Angebotene Stoffe referenziert ich bis 1914.

Danziger Tuchhaus,

Breitgasse 31.

### Tabake, Pfeifen, Zigaretten

stets billig und gut. 11217

Ernst Steinke, Altstadt, Graben 21a

Schlichtitz, Krummer Ellbogen.

**Zentral-Theater**  
Langgasse 31 • Fernsprecher 1053  
Von Donnerstag 2-4 Uhr.  
Zwei entzückende Filme.  
**Das Wirtshaus im Speckort!**  
Nach dem Roman von Hauff — 7 große Akte  
und  
**Lausbubengeschichten!**  
Ein herzerfröhlender Kinderfilm im Genre von „My Boy“.  
Auf vielfachen Wunsch.  
Zur 4- und 6-Uhr-Vorstellung haben  
Jugendliche zu halben Preisen Zutritt  
Beachten Sie unsere morgen  
erscheinende Anzeige betreffend  
**I.N.R.I.**

**Hasen u. Katzenfelle**  
kauft zu den höchsten Tagespreisen  
W. Drems, Lederhandlung,  
Mühlkrugengasse 14. 111351  
Zweiggeschäft: Oliva, am Markt 11.

**Billige Weihnachtspreise**  
**Herren-**  
**Schweden-Mäntel** a prima Stoffen  
verarbeitet. 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 50.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.—, 80.—, 85.—, 90.—, 95.—, 100.—, 105.—, 110.—, 115.—, 120.—, 125.—, 130.—, 135.—, 140.—, 145.—, 150.—, 155.—, 160.—, 165.—, 170.—, 175.—, 180.—, 185.—, 190.—, 195.—, 200.—, 205.—, 210.—, 215.—, 220.—, 225.—, 230.—, 235.—, 240.—, 245.—, 250.—, 255.—, 260.—, 265.—, 270.—, 275.—, 280.—, 285.—, 290.—, 295.—, 300.—, 305.—, 310.—, 315.—, 320.—, 325.—, 330.—, 335.—, 340.—, 345.—, 350.—, 355.—, 360.—, 365.—, 370.—, 375.—, 380.—, 385.—, 390.—, 395.—, 400.—, 405.—, 410.—, 415.—, 420.—, 425.—, 430.—, 435.—, 440.—, 445.—, 450.—, 455.—, 460.—, 465.—, 470.—, 475.—, 480.—, 485.—, 490.—, 495.—, 500.—, 505.—, 510.—, 515.—, 520.—, 525.—, 530.—, 535.—, 540.—, 545.—, 550.—, 555.—, 560.—, 565.—, 570.—, 575.—, 580.—, 585.—, 590.—, 595.—, 600.—, 605.—, 610.—, 615.—, 620.—, 625.—, 630.—, 635.—, 640.—, 645.—, 650.—, 655.—, 660.—, 665.—, 670.—, 675.—, 680.—, 685.—, 690.—, 695.—, 700.—, 705.—, 710.—, 715.—, 720.—, 725.—, 730.—, 735.—, 740.—, 745.—, 750.—, 755.—, 760.—, 765.—, 770.—, 775.—, 780.—, 785.—, 790.—, 795.—, 800.—, 805.—, 810.—, 815.—, 820.—, 825.—, 830.—, 835.—, 840.—, 845.—, 850.—, 855.—, 860.—, 865.—, 870.—, 875.—, 880.—, 885.—, 890.—, 895.—, 900.—, 905.—, 910.—, 915.—, 920.—, 925.—, 930.—, 935.—, 940.—, 945.—, 950.—, 955.—, 960.—, 965.—, 970.—, 975.—, 980.—, 985.—, 990.—, 995.—, 1000.—  
**Anzüge** in blau und farbige, das Neueste  
a. Saison 72.—, 75.—, 78.—, 81.—, 84.—, 87.—, 90.—, 93.—, 96.—, 99.—, 102.—, 105.—, 108.—, 111.—, 114.—, 117.—, 120.—, 123.—, 126.—, 129.—, 132.—, 135.—, 138.—, 141.—, 144.—, 147.—, 150.—, 153.—, 156.—, 159.—, 162.—, 165.—, 168.—, 171.—, 174.—, 177.—, 180.—, 183.—, 186.—, 189.—, 192.—, 195.—, 198.—, 201.—, 204.—, 207.—, 210.—, 213.—, 216.—, 219.—, 222.—, 225.—, 228.—, 231.—, 234.—, 237.—, 240.—, 243.—, 246.—, 249.—, 252.—, 255.—, 258.—, 261.—, 264.—, 267.—, 270.—, 273.—, 276.—, 279.—, 282.—, 285.—, 288.—, 291.—, 294.—, 297.—, 300.—, 303.—, 306.—, 309.—, 312.—, 315.—, 318.—, 321.—, 324.—, 327.—, 330.—, 333.—, 336.—, 339.—, 342.—, 345.—, 348.—, 351.—, 354.—, 357.—, 360.—, 363.—, 366.—, 369.—, 372.—, 375.—, 378.—, 381.—, 384.—, 387.—, 390.—, 393.—, 396.—, 399.—, 402.—, 405.—, 408.—, 411.—, 414.—, 417.—, 420.—, 423.—, 426.—, 429.—, 432.—, 435.—, 438.—, 441.—, 444.—, 447.—, 450.—, 453.—, 456.—, 459.—, 462.—, 465.—, 468.—, 471.—, 474.—, 477.—, 480.—, 483.—, 486.—, 489.—, 492.—, 495.—, 498.—, 501.—, 504.—, 507.—, 510.—, 513.—, 516.—, 519.—, 522.—, 525.—, 528.—, 531.—, 534.—, 537.—, 540.—, 543.—, 546.—, 549.—, 552.—, 555.—, 558.—, 561.—, 564.—, 567.—, 570.—, 573.—, 576.—, 579.—, 582.—, 585.—, 588.—, 591.—, 594.—, 597.—, 600.—, 603.—, 606.—, 609.—, 612.—, 615.—, 618.—, 621.—, 624.—, 627.—, 630.—, 633.—, 636.—, 639.—, 642.—, 645.—, 648.—, 651.—, 654.—, 657.—, 660.—, 663.—, 666.—, 669.—, 672.—, 675.—, 678.—, 681.—, 684.—, 687.—, 690.—, 693.—, 696.—, 699.—, 702.—, 705.—, 708.—, 711.—, 714.—, 717.—, 720.—, 723.—, 726.—, 729.—, 732.—, 735.—, 738.—, 741.—, 744.—, 747.—, 750.—, 753.—, 756.—, 759.—, 762.—, 765.—, 768.—, 771.—, 774.—, 777.—, 780.—, 783.—, 786.—, 789.—, 792.—, 795.—, 798.—, 801.—, 804.—, 807.—, 810.—, 813.—, 816.—, 819.—, 822.—, 825.—, 828.—, 831.—, 834.—, 837.—, 840.—, 843.—, 846.—, 849.—, 852.—, 855.—, 858.—, 861.—, 864.—, 867.—, 870.—, 873.—, 876.—, 879.—, 882.—, 885.—, 888.—, 891.—, 894.—, 897.—, 900.—, 903.—, 906.—, 909.—, 912.—, 915.—, 918.—, 921.—, 924.—, 927.—, 930.—, 933.—, 936.—, 939.—, 942.—, 945.—, 948.—, 951.—, 954.—, 957.—, 960.—, 963.—, 966.—, 969.—, 972.—, 975.—, 978.—, 981.—, 984.—, 987.—, 990.—, 993.—, 996.—, 999.—, 1000.—  
**Winter-Joppen** extra schwer  
45.—, 50.—, 55.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.—, 80.—, 85.—, 90.—, 95.—, 100.—, 105.—, 110.—, 115.—, 120.—, 125.—, 130.—, 135.—, 140.—, 145.—, 150.—, 155.—, 160.—, 165.—, 170.—, 175.—, 180.—, 185.—, 190.—, 195.—, 200.—, 205.—, 210.—, 215.—, 220.—, 225.—, 230.—, 235.—, 240.—, 245.—, 250.—, 255.—, 260.—, 265.—, 270.—, 275.—, 280.—, 285.—, 290.—, 295.—, 300.—, 305.—, 310.—, 315.—, 320.—, 325.—, 330.—, 335.—, 340.—, 345.—, 350.—, 355.—, 360.—, 365.—, 370.—, 375.—, 380.—, 385.—, 390.—, 395.—, 400.—, 405.—, 410.—, 415.—, 420.—, 425.—, 430.—, 435.—, 440.—, 445.—, 450.—, 455.—, 460.—, 465.—, 470.—, 475.—, 480.—, 485.—, 490.—, 495.—, 500.—, 505.—, 510.—, 515.—, 520.—, 525.—, 530.—, 535.—, 540.—, 545.—, 550.—, 555.—, 560.—, 565.—, 570.—, 575.—, 580.—, 585.—, 590.—, 595.—, 600.—, 605.—, 610.—, 615.—, 620.—, 625.—, 630.—, 635.—, 640.—, 645.—, 650.—, 655.—, 660.—, 665.—, 670.—, 675.—, 680.—, 685.—, 690.—, 695.—, 700.—, 705.—, 710.—, 715.—, 720.—, 725.—, 730.—, 735.—, 740.—, 745.—, 750.—, 755.—, 760.—, 765.—, 770.—, 775.—, 780.—, 785.—, 790.—, 795.—, 800.—, 805.—, 810.—, 815.—, 820.—, 825.—, 830.—, 835.—, 840.—, 845.—, 850.—, 855.—, 860.—, 865.—, 870.—, 875.—, 880.—, 885.—, 890.—, 895.—, 900.—, 905.—, 910.—, 915.—, 920.—, 925.—, 930.—, 935.—, 940.—, 945.—, 950.—, 955.—, 960.—, 965.—, 970.—, 975.—, 980.—, 985.—, 990.—, 995.—, 1000.—  
**Hosen** in besten Auswahl  
12.—, 10,50, 9.—, 7,50, 6.50  
Teilzahlung gestattet  
**„Bekleidungshaus LONDON“**  
H. Damm 10

**Trauring-Vertrieb**  
Moderne  
Verlobungsringe  
aufgezeichnet billig  
Felix Loaz,  
Schwedtergasse 18,  
neb. Fleischerladen,  
Sonderpreis. Tel. 6678.  
**Mädchen, Schürzen, Kleidermacherinnen,**  
neue und alte, vorräthig u.  
schöne billige Teilzahlung  
gegenüber. Schürzen haben  
Kobalt.  
**Fenselan & Co.,**  
Deterflierengasse 9.  
Bill. zu verkauft:  
Leder, Damenschuhe,  
Wäsche, Handtaschen,  
Kleider, Schürzen u. dgl.  
a. d. d. Bremer Weg 10,  
2. Stock.

**Berliner Konfektions-Vertrieb**  
Vorstädter Graben 24 I  
**Herren-Modell**  
25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100  
Prime Stoffe  
Beste Verarbeitung  
Auf Teilzahlung  
geben alle Waren mit  
Wäsche noch außerdem  
10% Rabatt.  
Sonntag u. 1-6 geöffnet  
**Berliner Konfektions-Vertrieb**  
Vorstädter Graben 24 I  
Kais. Ludw. 4 Trause

**Getr. Herrenanzug**  
weil. G.) preiswert zu  
verka. **Rieck, Schildg.**  
eckig 25. A. d. St. 67  
**2 gr. Pappentuben mit**  
gr. eleg. Möbeln, gr. Burg  
u. d. Pappentub. verk. bill.  
Pfeffer 52, 33r. L. 1144  
**1 idw. Sackettanzug**  
zu verkaufen. Langfuhr,  
Pfeffer 52, 33r. L. 1144  
**Frische Landeier** Mel. G 1,50  
**Bienenhonig, garantiert rein** Pid. 1,30  
**H. Kakao** PEL. G 0,50, 0,80, 1,00  
**Abgel. prima Vollfettkäse** Pid. G 1,05  
**Abgel. prima Halbfettkäse** 0,55  
**Feinste dänische Büchsenmilch** g. Dose 0,70  
**Kristallzucker** Pid. 0,58  
**Burma Vollreis** 0,25  
**Getrocknete Erbsen** 0,22  
**Weisse Bohnen** 0,24  
**Sibirische Zuckerlinsen** 0,22  
**Prima schottische Fettheringe** Stck. 0,07  
**Soda** PEL. 0,07  
**H. Rollmüse** Stck. 0,10  
**Del. katesbismarckheringe** 0,15  
**1 a Filetlinge,** Dose 0,80  
**Prima Sprotten in Gel.** Dose 0,95  
**Hochfeine Anchovis,** 1/2 Dose 0,65  
Ferner sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen!  
**Weritspeisehaus**  
Eingang Fackwall  
Telefon 1089